Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 45 — 89. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 22. Februar 1930

Rund um den Verhandlungstisch.

Der Kelch der Steuererhöhungen. — Kaffee im Meer. Schober in Berlin.

Es ist ja doch bloß eine Galgenfrist, wenn die Regierung bisher nach vierzehn Tagen endlos langer Verhandlungen sich mit den Koalitionsparteien noch nicht über ein Deckungsprogramm für das Defizit hat einigen können. Dieser Kelch der Steuererhöhungen geht ja doch nicht an uns vorüber und wie er auch gefüllt sein mag, — sein Inhalt ist auf alle Fälle überaus bitter. Noch viel bitterer ist er dadurch geworden, daß der versprochene „Zucker" der Steuersenkungen von dem steigenden Defizit fortgeschwemmt und in ein Nichts aufgelöst worden ist. Vorläufig hat die Reichsregierung dem deutschen Volke — sozusagen als Kostprobe für den kommenden Trunk — die Kaffee- und Teezollerhöhung kredenzt. „Bescheiden" ist die Regierung dabei nicht gerade, denn diese Zollerhöhung beträgt für den ungebrannten Kaffee 30 Mark, für den gebrannten und für den Tee 125 bzw. 130 Mark pro Doppelzentner. Beim Tee macht das nicht allzuviel aus, weil pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland nur ein Konsum von 90 Gramm zu verzeichnen ist; beim Kaffee kommt aber schon mehr heraus, denn hier ist der Konsum pro Kopf etwa fünf Pfund. Der Augenblick für diese Kaffeezollerhöhung — das ist ein gewisser Trost im Leid für den Konsumenten — ist übrigens nicht schlecht gewählt: bekanntlich hat die enorme Überproduktion an brasilianischem Kaffee zu einem sehr erheblichen Preissturz geführt, der übrigens sehr viel größer ist als jetzt die Zollerhöhung beträgt. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß der verzollte Kaffee bereits beim Übergang in den Großhandel heute das Doppelte des Vorkriegspreises kostet; beim Tee ist es sogar noch schlimmer. Der Handel hält darum auch — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — den Zusammenbruch auf dem Kaffeemarkt für eine vorübergehende Erscheinung: denn möglicherweise schmeißen die Brasilianer genau so wie vor einigen Jahrzehnten ein paar hunderttausend Sack Kaffee ins Meer, um das Angebot zu verringern, die Preise zu halten, — und man erfand dafür das schöne Fremdwort „Kaffeevalorisation".

*

Aber diese Zollerhöhung ist wieder eine Verbrauchsbesteuerung mehr; andere stehen bevor. Denn nur 60 Millionen Ertragserhöhungen sollen durch jene herauskommen und das macht noch nicht einmal den zehnten Teil des Reichsdefizits aus. Beseitigt nur einen Bruchteil der großen Sorgenlast, auf der nicht bloß das Wort „Defizit" sondern auch das andere „Young-Plan" steht. Über das zweite machen sich allerhand Sorgen auch Parlamente der deutschen Länder und in Sachsen hat der Young-Plan ja sogar schon das Ministerium Bünger verschlungen führte in Preußen zu Mißtrauensanträgen gegen die Regierung und hätte auch in — Mecklenburg-Schwerin beinahe eine Regierungskrise veranlaßt. In den Länderparlamenten hat man ja auch sonst so seine und eigene bisweilen sogar eigenartige Sorgen! In Bayern, in Mecklenburg-Strelitz, sogar in Preußen und Württemberg — überall gab es Verfassungsstreitigkeiten, Appelle an den Staatsgerichtshof, Urteile mit zweifellos großem geistigen Aufwand usw. Sehr verwunderlich ist das gerade nicht denn die Verfassung des Reichs und der Länder sind vielfach Hals über Kopf geschaffen worden. Seitdem hat sich aber im öffentlichen Leben manches geändert und daher gibt es dann Zusammenstöße zwischen dieser Wirklichkeit und ihren bitteren Erfordernissen auf der einen, dem oft nicht ganz klaren Buchstaben des Verfassungsrechts auf der anderen Seite. Die Tendenz der Leipziger Urteile geht einfach dahin, in Streitfällen solcher Art die Bestimmungen der Reichsverfassung sozusagen als Norm und damit als Ziel für die Länderverfassungen zu gebrauchen, wirkt also in der Richtung einer verfassungsrechtlichen Vereinheitlichung. Dadurch wird nichts daran geändert, daß zu einer weitgehenden Betätigung ihrer Rechte den Landesvertretungen Raum genug bleibt. Ein Beispiel dafür: Zurzeit „sitzen" nämlich auf Antrag dortiger Parteien die Regierungen von Lippe und von Schaumburg-Lippe „auf der Anklagebank" des Staatsgerichtshofes.

*

Rechtsvereinheitlichung — wir stehen ja noch in einem viel größeren Rahmen der Versuche dazu. Parallel gehen die Beratungen über die Reform des Strafrechts in Deutschland und in Österreich. Eine „trockene" Verwirklichung des Anschlußgedankens also, dem nun der Besuch des Bundeskanzlers Dr. Schober in Berlin noch eine Fortsetzung auf einem anderen Gebiete folgen lassen will. Auf dem der Wirtschaft nämlich; denn der wichtigste Zweck dieser Reise Dr. Schobers ist die Vorbereitung der österreichisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen. Als Sieger ist er aus dem Haag zurückgekehrt, nachdem er es dort verstanden hatte, so gut wie alle Nachkriegslasten von den Schultern seines Landes herabnehmen zu lassen. Weitere Aufräumungsarbeit — neben der im Innern — leistete er auf seiner Romreise. Wenn er jetzt handelspolitisch engere und — bessere Beziehungen zu dem großen deutschen Bruder sucht, so weiß man in Deutschland natürlich, daß das heutige Österreich, das 6-Millionen-Volk, uns wirtschaftlich nicht viel geben kann, aber manches Geschenk, manches Zugeständnis erhofft, das Deutschland einem anderen Volke als eben dem Deutsch-Österreichern nicht gewähren würde. Nicht wie zwischen zwei hartgesottenen Kaufleuten also dürften diese Verhandlungen in Angriff genommen werden, sondern wie zwischen zwei Nachbarn, die nur durch eine auf fremdes Gebot hin errichtete Mauer getrennt sind. Immer in dem Glauben und der Hoffnung, daß einst der Tag kommt, an dem diese Mauer abgerissen werden kann. Jener Tag, an dem auch in Deutsch-Österreich nicht bloß die Melodie, sondern auch der Text der deutschen Nationalhymne erklingen wird.

Dr. Pr.

Kommen erhöhte Bahntarife?

Die Schwierigkeiten des Young-Plans

Das umstrittene Polenabkommen.

Am Freitag verhandelten die beiden vereinigten Reichstagsausschüsse im Rahmen der Beratungen über den Young-Plan zunächst über das Reichsbahngesetz weiter, dessen Gestaltung ursächlich mit der Ausführung der Haager Abmachungen zusammenhängt. Der Beschluß des Reichskabinetts, dem Reichstag die Verabschiedung der Young-Gesetze zusammen mit den Liquidationsabkommen zu übergeben, hat noch immer keine volle Bereinigung der bestehenden Unstimmigkeiten gebracht. Namentlich im Zentrum sollen trotz der Zustimmung seiner Minister im Kabinett die Bedenken gegen eine Vereinigung des Polenabkommens mit dem übrigen Vertragswerk durchaus nicht erloschen sein. Die Fraktion ist sich zurzeit noch nicht einig darüber, ob sie ihren Ministern in der Auffassung der Lage beitreten kann. Ebenso erhebt sich bei der Deutschen Volkspartei der Widerspruch gegen die Einbeziehung des Polenabkommens, wenn auch ihr Mitglied Reichsaußenminister Dr. Curtius die Zusammenlegung der beiden Materien mit seiner ganzen Autorität vertritt.

Ob bis zum Montag alle Hindernisse nach dem Willen der Regierung beseitigt werden können, erscheint fraglich. Der am Montag zusammentretende Reichstag wird sicher noch manche Steine an seinem Wege finden, ehe er zu einer Verabschiedung der Gesetze gelangt. Auch die Sozialdemokratie deutet an, daß sie für den Young-Plan nicht weniger, aber auch nicht mehr Interesse hätte als die anderen Parteien. Jedenfalls könne von ihr nicht ein besonderes Entgegenkommen etwa finanzieller Art mit Bezugnahme auf die aufrechtzuerhaltenden sozialen Forderungen verlangt werden.

Die Möglichkeit einer Regierungskrise

Berlin, 21. Februar. Die Freitagverhandlungen im Reichstag haben das Schicksal des Polenabkommens immer noch nicht endgültig geklärt. In Regierungskreisen herrscht zwar immer noch ein gewisser Optimismus, doch kann von einer Verminderung der Schwierigkeiten keineswegs gesprochen werden. Im Gegenteil besteht im vereinigten Reichstagsausschuß nach wie vor eine starke Stimmung zugunsten einer Herausnahme des Liquidationsabkommens aus den Youngabmachungen. Ob ein dahingehender Beschluß des Ausschusses eine Kabinettskrise zur Folge haben muß, ist eine Frage, über die das Kabinett noch nicht entschieden hat. Mit der Möglichkeit einer Krise muß in einem solchen Falle immerhin gerechnet werden. Der Vereinigte Ausschuß, der am Sonnabend weiterverhandelt, dürfte kaum vor Anfang nächster Woche endgültige Beschlüsse fassen. Im übrigen hat der Besuch Schobers für die Regierung zunächst eine vorübergehende Ablenkung gebracht.

Die Bestimmungen über die Reichsbahn

wurden am Freitag in den vereinigten Reichstagsausschüssen ausführlich behandelt. Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Sender sprach ihr Bedauern darüber aus, daß die Reichsbahn nicht vollständig wieder in das Reichseigentum zurückgebracht werde. Das Reich habe viel zu wenig Einfluß und müsse jedenfalls mehr Rechte in der Reichsbahnverwaltung bekommen. Der volksparteiliche Redner Abgeordneter Dauch meinte, das zu beratende Gesetz sei nicht verfassungsändernd und bedeute keine Verschlechterung gegenüber dem bestehenden Zustand.

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald

führte aus, unsere Gläubiger hätten nicht verlangt, daß die Tarife alsbald erhöht würden, seien allerdings bestrebt gewesen, den Einfluß des Reiches auf die Tarifgestaltung zurückzudrängen und hätten außerdem verlangt, daß Ordnung in die Betriebsrechnungen gebracht würde.

Über eine etwaige Tariferhöhung will Minister Dr. Stegerwald in diesem Augenblick nicht sprechen; das müsse erst nach Feststellung des Reichsetats geschehen. Ob freilich an eine Senkung der Beförderungssteuer gedacht werden kann, ist sehr fraglich. Die Bemühungen privatwirtschaftlicher Kreise, Einfluß auf die Reichsbahn zu gewinnen, brauche man einstweilen nicht zu überschätzen, da daran auch die Gegenseite kein Interesse habe.

Bedauerlich nannte der Zentrumsabgeordnete Dr. Köhler die Tatsache, daß die Sachverständigen in Paris und im Haag so geringes Interesse für die Zurückbringung der Bahn an das Reich gezeigt hätten.

Die Leitung der Zentrumspartei.

Verschiedentlich werden Gerüchte über den Führer der Zentrumspartei, den Prälaten Dr. Kaas, verbreitet, über deren Tatsächlichkeit einstweilen nichts Näheres zu erfahren ist. Dem Reichstage ist der Abg. Dr. Kaas in der letzten Zeit fast gänzlich ferngeblieben. Als Grund dafür wurden Krankheitserscheinungen genannt. Im Zusammenhang damit sind aber Behauptungen aufgetreten, Dr. Kaas solle in kurzer Zeit als Kurienkardinal nach Rom berufen werden. Der frühere Nuntius in Berlin und nunmehrige Kardinalstaatssekretär in Rom, Pacelli, schätze den Prälaten Dr. Kaas überaus hoch und habe den Wunsch, dem jetzigen deutschen Zentrumsführer einen Wirkungskreis im Vatikan zu eröffnen. Ob etwas an diesen Behauptungen Glauben verdient, läßt sich zurzeit nicht übersehen.

Hoover gegen jede Sicherungsgarantie für Frankreich

Neuyork. Nach Meldungen aus Washington lehnte Hoover jede Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Sicherungsgarantie für Frankreich ab. Hoover verwirft sowohl einen Mittelmeerpakt als auch eine Erweiterung des Kelloggpaktes. Die amerikanische Abordnung in London wurde über diese Richtlinien unterrichtet, so daß die Aussichten für günstige Lösung der Konferenzprobleme in London sehr herabgemindert sind.

Das neue französische Kabinett

Paris, 21. Februar. Das neue Kabinett Chautemps ist endgültig gebildet und hat sich um 7 Uhr im Elysee dem Präsidenten der Republik vorgestellt. Die Verteilung ist folgende: Ministerpräsidium und Inneres: Chautemps (rad.-soz.), Justiz und Vizepräsidium: Steeg (rad.-soz.), Aeußeres: Briand (soz.-republ.), Finanzen: Dumont (rad.-soz.), Marine: Sarraut (rad.-soz.), Krieg: Besnard (rad.-soz.), öffentliche Arbeiten: Daladier (rad.-soz.), Unterricht: Jean Durand (rad.-soz.), Handel: Bonnet (rad.-soz.), Kolonien: Lamoureux (rad. Linke), Handelsmarine: Daniélou (rad. Linke), Pensionen: Gallet (rad.-soz.), Luftfahrt: Laurent Eynac (rad. Linke), Post: Julien Durand (rad. Linke), Haushalt (neu!): Palmade (rad.-soz.) Ebenso sind die bisherigen elf Unterstaatssekretariate beibehalten und fast ausnahmslos wie die Ministerposten mit Radikal-Sozialisten besetzt.

Das neue Kabinett ist also ein ausgesprochen radikales Kabinett und bedeutet nichts anderes als die Wiederauferstehung des Linkskartells, denn nach der erfolgten Ablehnung Tardieus, sich zu beteiligen, und nachdem drei Fraktionen der Mitte, auf deren Mitarbeit Chautemps gehofft hatte, nämlich Linksrepublikaner, also die Fraktion Tardieus, dann die demokratische Aktion, also die Fraktion Maginots, und endlich die soziale Linke, also die Fraktion Franklin-Bouillon, ihren Mitgliedern die Teilnahme am Kabinett untersagt hatten, blieb Chautemps, wenn er seinen Auftrag überhaupt durchführen wollte, nichts anderes übrig, als ein ausgesprochenes Linkskabinett zusammenzustellen. Die Ministerliste zeigt, daß außer der Partei der radikalen Sozialisten, die vorherrscht, nur die Fraktion Laucheurs drei Ministerposten erhalten hat und die kleinen Mittelparteien nur einige Unterstaatssekretärposten. Wenn man von Briand absieht, der längst als parteilos gelten kann und seit Jahren der einzige ruhende Punkt ist in der Flucht der Erscheinungen, so sind nur drei Minister, nämlich Loucheur, Eynac und Gallet aus dem Ministerium Tardieus beibehalten worden. Die Stimmzahl, auf die dieses Kabinett in der Kammer sicher rechnen kann, beträgt ohne die Sozialisten nicht mehr als 200 bis höchstens 225 Stimmen, mit anderen Worten, da die Kammer 611 Abgeordnete zählt, kann das Kabinett ohne die 100 Stimmen der Sozialisten überhaupt nicht einen Tag lang existieren. Die große Anzahl der Senatoren, die dem Kabinett angehören, zeigt, daß Chautemps dem Kabinett einen möglichst gemäßigten Charakter geben wollte. Das Kabinett wird zweifellos den von der überwältigenden Mehrheit der Kammer gebilligten außerparlamentarischen Kurs, wie ihn Briand verkörpert, beibehalten und sich innerpolitisch zunächst vor allem mit der Abwicklung des Budgets, für das ein eigenes neues Ministerium errichtet wurde, beschäftigen und durch weitgehende Steuererleichterungen die Sympathie der öffentlichen Meinung zu gewinnen suchen. Das neue Kabinett wird, wie man hört, sich am Dienstag mit seinem Programm dem Parlament vorstellen. Ein langes Leben kann man ihm keinesfalls voraussagen.

Die preußische Regierung gerettet

Berlin, 21. Februar. Nach Ablehnung des mit der Ernennung Grimmes zum Kultusminister begründeten Mißtrauensvotums lehnte der Landtag auch den zweiten Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten, den die Deutschnationalen einge-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

bracht und mit der preußischen Zustimmung zum polnischen Liquidationsabkommen im Reichsrat begründet hatten, mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen aller übrigen Parteien ab.

Amerikanische Tradition.

Erste Rede Sacketts in Berlin.

Anläßlich des Jahrestages der Geburt George Washingtons hielt der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, am Freitag abend auf einem vom Amerikanischen Klub veranstalteten Essen seine erste öffentliche Rede in Deutschland. Nachdem der Botschafter in seinen einleitenden Worten auf den tiefen Eindruck, der der ihm durch das deutsche Volk bereitete Empfang auf ihn gemacht habe, hingewiesen hatte, gedachte er in ehrenden Worten des großen amerikanischen Nationalhelden Washington, dessen Person für Amerika und die Amerikaner in gewissem Sinne Tradition geworden sei. Trotz der Tatsache, daß Amerika die Heimat zahlreicher Nationalitäten sei, sei es nicht richtig, zu sagen, daß die Tradition irgendeines anderen Landes am amerikanischen staatlichen Leben teilhabe. Amerika habe heute seine eigene Tradition.

Lakehurst steht Graf Zeppelin wieder zur Verfügung

Neuyork, 22. Febr. Entgegen Gerüchten, die wissen wollen, daß die amerikanische Regierung Bedenken gegen die Benutzung des Luftschiffhafens durch das deutsche Luftschiff habe, erklärte der stellvertretende Marineminister Jahnke am Freitag amtlich, daß Lakehurst dem „Graf Zeppelin" auch für seine nächste Fahrt zur Verfügung stehe.

Teurerer Kaffee — teurerer Tee.

Die Zollerhöhungen ab 5. März.

Das Reichsfinanzministerium gibt nach dem Beschluß des Reichskabinetts bekannt: Mit Wirkung vom 5. März 1930 ab wird der Zollsatz für rohen Kaffee auf 160 Mark, für nicht rohen usw. Kaffee auf 300 Mark und für Tee auf 350 Mark erhöht. Kaffee und Tee, die sich am 5. März 1930 im freien Verkehr befinden, unterliegen einem Nachzoll, der für einen Doppelzentner Kaffee 30 Mark, für einen Doppelzentner Tee 130 Mark beträgt.

Vom Nachzoll befreit sind Kaffee und Tee im Besitz von Haushaltungsvorständen, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder Tee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, sofern die Gesamtmenge nicht mehr als je fünf Kilogramm beträgt. Blätter für die Anmeldung von nachzollpflichtigem Kaffee und Tee, die vom 5. März ab binnen einer Woche zu erfolgen hat, werden von den Zollstellen unentgeltlich abgegeben.

Schober in Berlin.

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers.

Kurz nach dem Eintreffen des österreichischen Bundeskanzlers Schober am Sonnabend in Berlin begab sich der Gast zum Frühstück beim Reichspräsidenten von Hindenburg. Daran schlossen sich politische Besprechungen und für abends acht Uhr ein Festmahl beim Reichskanzler.

Sonntag früh verzeichnete das vorgesehene Programm Ausflug nach Potsdam, Frühstück beim Außenminister Dr. Curtius, Empfang der österreichischen Kolonie beim österreichischen Gesandten Frank, Rundfunkvortrag. Festvorstellung „Rheingold" in der Staatsoper und Empfang in der österreichischen Gesandtschaft. Für Montag waren politische Besprechungen vorgesehen, Frühstück in der österreichischen Gesandtschaft. Dann soll abends die Abreise erfolgen.

Das deutsch-österreichische Verhältnis.

Der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld in Wien äußerte sich über die Reise Schobers nach Berlin, der Bundeskanzler werde in Deutschland mit offenem Herzen empfangen. Das deutsch-österreichische Verhältnis sei in den letzten Jahren zum Gegenstand mancher Erörterungen in der Öffentlichkeit gemacht worden. Wenn in diesem Zusammenhang von Deutschland sogar als von dem „feindlichen Ausland" die Rede gewesen sei, so sind hierbei zwei an sich getrennte Dinge zusammengeworfen worden, nämlich die durch die bestehenden Verträge geschaffene Lage und die Ausführung dieser Verträge. Was nun das Vertragsverhältnis betrifft, so sind die Schwierigkeiten und die Hemmungen nur allzu gut bekannt. Am gegenseitigen guten Willen der Regierungen fehle es gewiß nicht. Sicher werde die Aussprache in Berlin neben dem Handelsvertrag selbst auch den allgemeinen Fragen der Handels- und Wirtschaftspolitik gelten. Über die deutsch-österreichischen Beziehungen im allgemeinen sei, da Natur und Kultur, vor allem die Sprache, verbinden und die Geschichte von mehr als einem Jahrtausend, kein Wort zu verlieren.

Südtirolamnestie.

Aufhebung polizeilicher Unterdrückungsmaßnahmen.

Mussolini hat sämtliche bisher aus politischen Gründen gegen Fremdstämmige in Südtirol verhängte Polizeimaßnahmen aufgehoben und angeordnet, daß der einzige zu einer Aufenthaltsbeschränkung verurteilte Südtiroler, Doktor Kiener, freigelassen und leichtere Polizeistrafen von weiteren acht Personen zurückgängig gemacht werden. Diese Amnestie dürfte die erste Auswirkung des österreichisch-italienischen Freundschaftsvertrages darstellen.

Sämtliche Kirchen in Kronstadt geschlossen

Kowno, 21. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am Donnerstag in Kronstadt eine religionsfeindliche Kundgebung statt, an der sich die Arbeitervereinigungen, die Marine und andere militärische Verbände beteiligten. Eine Abordnung übermittelte dem Stadtausschuß eine Entschließung, in der die Schließung sämtlicher Kronstädter Kirchen verlangt wird. Der Städtische Vollzugsausschuß hat dem Verlangen stattgegeben und ließ am selben Tage die Glocken der vierzig Kirchen in Kronstadt feierlich herunterholen, deren Metall für die baltische Flotte Verwendung finden soll. Bei der Schließung der Kirchen kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen der religiösen Bevölkerung und den Sowjetleuten.

Das 19. „Opfer" Tutanchamons

London, 21. Februar. Die Zahl der direkten oder indirekten Opfer der Oeffnung des Grabes Tutanchamons hat sich nunmehr auf 19 erhöht. Am Freitag sprang der 78jährige Lord Westburry aus dem Fenster seiner im 7. Stock gelegenen Londoner Wohnung und war auf der Stelle tot. Der Sohn Lord Westburrys, der seinerzeit als Sekretär des Forschers Carter an den Tutanchamon-Ausgrabungen beteiligt war, war im November vorigen Jahres in seiner Londoner Wohnung tot aufgefunden worden, obwohl er abends in bester Gesundheit zu Bett gegangen war. Die genaue Todesursache konnte nie festgestellt werden. Unter den 19 Toten befinden sich nun fast alle Personen, die direkt oder indirekt an den Ausgrabungen beteiligt waren, einschließlich der Personen, die das Grab unmittelbar nach der Freilegung besucht hatten.

Reformierte Staatsautorität in Oesterreich

Eine Denkschrift des Bundes zur Erneuerung des Reiches.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches veröffentlicht als Nachtrag zu der Schrift, die sich mit den Rechten des deutschen Reichspräsidenten nach der Reichsverfassung beschäftigte, eine Schrift über die österreichische Verfassungsreform. Es sei daher von besonderem Interesse, daß die Grundzüge des österreichischen Reformwerkes sich weitgehendst mit den Darlegungen des Erneuerungsbundes in seiner Schrift „Die Rechte des deutschen Reichspräsidenten nach der Reichsverfassung" decken.

Das Kernstück der österreichischen Verfassungsreform sei die verstärkte Stellung des Bundespräsidenten. Bisher war der österreichische Bundespräsident eine Schattenfigur, während die gesamte Macht beim Nationalrat zusammengefaßt war, der unserem Reichstag entspricht. Außer den formalen Rechten, die dem Bundespräsidenten schon früher zustanden, hat er nunmehr auch, wie der deutsche Reichspräsident, die Aufgabe, den Bundeskanzler und auf seinen Vorschlag die übrigen Mitglieder der Bundesregierung zu ernennen und zu entlassen.

Die Gegenzeichnungspflicht des Reichs- bzw. Bundeskanzlers, die zu der interessanten Streitfrage führt, ob bei der Entlassung des Reichskanzlers die betreffende Verfügung des Reichspräsidenten der Gegenzeichnung bedarf, ist in der neuen österreichischen Verfassung dahin festgelegt, daß der Bundespräsident zur Entlassung des Bundeskanzlers oder der gesamten Bundesregierung überhaupt keiner Gegenzeichnung bedarf, und daß die Ernennung des Bundeskanzlers und der gesamten Regierung durch den neuen Bundeskanzler erfolgt.

Die Ergänzungsschrift des Erneuerungsbundes betont, aus der Zusammenstellung der Rechte des österreichischen Bundespräsidenten gehe hervor, daß sich als Leitgedanke durch das ganze österreichische Reformwerk die Tendenz der Stärkung der Bundesregierung und damit der Staatsautorität hindurchziehe.

Kleine Nachrichten

Schwerer Sturz des Majors Binder.

Budapest. Der bekannte deutsche Herrenreiter Major Binder, der in dem diesjährigen in Berlin veranstalteten internationalen Concours Hippique einen ersten Preis errang, stürzte beim Überspringen einer 1,50 Meter hohen Steinmauer vom Pferde und erlitt einen Schädelbruch. Sein Zustand ist ernst.

Schiffe in Not.

London. Nach einer Reutermeldung aus Port Said sind der deutsche Dampfer „Halle" und der Holanddampfer „Sembilan" zusammengestoßen. Beide Dampfer sind beschädigt. Der deutsche Dampfer ist im Suezkanal auf Strand gesetzt worden. — Die englische Admiralität gibt bekannt, daß durch einen heftigen Sturm auf dem vor Nassau (Bahama-Inseln) befindlichen Kreuzer „Durham" am 17. d. M. mehrere Mitglieder der Besatzung verletzt worden sind. Drei Boote des Kreuzers wurden von den Wellen fortgeführt und zertrümmert.

Preußischer Minister Grzesinski an Grippe erkrankt.

Berlin. Dem Präsidium des Preußischen Landtages ist eine Mitteilung zugegangen, daß Innenminister Grzesinski an einem schweren Grippeanfall erkrankt ist. — Der Ältestenrat soll darüber beraten, ob unter diesen Umständen die für die nächste Woche vorgesehene zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern stattfinden kann.

Schwerer Zusammenstoß. — Zwei Personen getötet.

Berlin. In Lichterfelde an der Ecke der Lorenz- und der Lankwitzer Straße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autolastzug und einem Motorrad, wobei zwei Personen ihren Tod fanden. Der Autolastzug wollte aus der Lankwitzer Straße in die Lorenzstraße einbiegen; in der gleichen Richtung fuhr auch das Motorrad, das mit einem Herrn als Führer und einer Dame, die auf dem Soziussitz Platz genommen hatte, besetzt war. Plötzlich glitt das Motorrad auf einer Straßenbahnschiene aus und geriet unter den Anhänger des Lastzuges. Beide Personen wurden überfahren und waren auf der Stelle tot. Ihre Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. Februar 1930.

Merkblatt für den 23. und 24. Februar.

Sonnenuntergang	17^{29}	17^{30}	Mondaufgang	5^{00}	5^{48}
Sonnenaufgang	6^{50}	6^{52}	Monduntergang	11^{48}	12^{44}

23. Februar. 1685: Der Komponist Georg Friedrich Händel geb.

24. Februar. 1829 Der Schriftsteller Friedrich Spielhagen geb.

Wie wird das Wetter?

Die gegen Ende der Woche vom hohen Norden nach Südosten vorstoßenden Tiefdruckwirbel hatten in Norddeutschland einen abermaligen Temperaturanstieg zur Folge. Im allgemeinen lagen die Temperaturen im Flachlande über dem Gefrierpunkt. Nachdem sich die Störungen verzogen hatten, bildete sich sehr rasch ein kräftiges Hochdruckgebiet über Nordeuropa. An der Südseite dieses Hochs kamen wir wieder in den Bereich östlicher Luftströmungen. Infolgedessen sank die Quecksilbersäule sehr rasch unter den Gefrierpunkt. Während es im Flachlande bei leichtem Frost blieb, wurden aus den Mittelgebirgen Temperaturen von 7—10 Grad Kälte gemeldet. Nach den übereinstimmenden Berichten können jetzt die Wintersportplätze zufrieden sein. Gute Schneeverhältnisse wurden aus allen deutschen Mittelgebirgen gemeldet, so daß die Wintersportler doch noch zu ihrem Rechte kommen. Grimmige Kälte mit verhängnisvollen Folgen wird aus Spanien gemeldet.

Nach der allgemeinen Wetterlage dürfen wir auch für die nächsten Tage mit einer Fortdauer des Winterwetters rechnen. Dabei dürften die Temperaturen allgemein noch weiter heruntergehen. Im Süden und Südosten sind bei einem Vordringen des in Südeuropa liegenden Tiefdruckgebietes später verbreitete Niederschläge zu erwarten.

Die Pioniere des Frühlings sind unterwegs. Daran ändern auch die gelegentlichen scharfen Reifnächte nichts, wie wir deren jetzt öfters hatten. Auch vorkommende Schneeböen wollen nicht mehr viel besagen. Dem Schnee zu Ehren waren an den wenigen echten Wintersonntagen, die hinter uns liegen, die Züge voller, zahlreicher und verspäteter geworden. Ihm zu Ehren sind viele ins Gebirge gefahren, hatten sich in besondere Kleider geworfen, hatten die nötigen Zeremonien gelernt ud sogar eine besondere Art zu gehen, ohne die Füße vom Boden zu heben. Jetzt wird der König Schnee wohl bald an Altersschwäche sterben. Fetzen seines weißen Mantels liegen noch beschmutzt und unansehnlich herum, und wo sie im Wege sind, werden sie gelegentlich auf Wagen geladen und weggefahren. „Der König ist tot, es lebe der König." Der Vorfrühling nämlich. Mittags, wenn die Sonne wieder einmal ziemlich warm herniederscheint, betätigen sich überall die Spatzen als Frühlingspioniere und der Passant freut sich, daß der schon etwas schäbige Wintermantel wohl nicht mehr lange Dienst tun muß, und wenn er phantasievoll ist, sieht er sich selbst schon in den verschiedenen Freibädern hier und im Umkreis herumplätschern oder faul am Ufer liegen in der warmen Sonne — bis etwa ein kalter Windstoß diese Fata Morgana zerstört.

Wieder zwei Siebzigjährige. Der weitbekannte Klavierspieler Otto Richter, der schon in jedem Gasthaus durch seine Musik die Gäste erfreute, begeht morgen in aller Gesundheit seinen 70. Geburtstag, desgleichen Herr Theodor Kreisel. Beiden unsern Glückwunsch.

Rinder- und Schweinezwischenzählung. Am 1. März findet eine vom Wirtschaftsministerium angeordnete Rinder- und Schweinezwischenzählung statt, auf die die Viehbesitzer auch hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Im Grund- und Hausbesitzerverein steht heute abend ein Vortrag über die Chemnitzer Versicherung auf der Tagesordnung. Die Versammlung beginnt pünktlich 8 Uhr.

Aerztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 23. Februar: Sanitätsrat Dr. Bartcky - Wilsdruff und Dr. Gehse - Burkhardswalde.

Wem gehört das Fahrrad? Am 19. dieses Monats abends hat in Kesselsdorf der Arbeiter Walter Clauß aus Dresden ein älteres Herrenfahrrad ohne Marke, Nr. 93867, mit neu vernickelter Rennlenkstange und schwarzem Gepäckträger über dem Hinterrad, für fünf Reichsmark zum Kaufe angeboten. Da dessen Angaben, es sei sein eigenes Rad, angezweifelt wurden, ist dasselbe gesichert worden, weil anzunehmen war, daß das Fahrrad von Clauß gestohlen ist. Die Ermittelungen haben ergeben, daß Clauß kein Fahrrad besessen hat und derselbe das Rad annehmbar in Dresden oder in der hiesigen Umgebung gestohlen hat. Der Bestohlene kann sich im Gemeindeamt Kesselsdorf oder beim Gendarmerie-Posten Wilsdruff melden.

Die „Elida-Sänger" im Löwen. Nach langer Pause beehren uns wieder einmal am Sonntag die beliebten Dresdner Elida-Sänger. Sie geben ihr Gastspiel wiederum im Hotel zum goldenen Löwen. Diese Gesellschaft mit ihrem Leiter Willy Haucke, der jahrelang beim Altmeister Junghähnel tätig war, ist unstreitig mit die beste Truppe der Jetztzeit. Prächtige Gesänge, Solis und zwergfellerschütternde Burlesken sind die Hauptfaktoren dieser Sänger. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage sind äußerst volkstümliche Preise vorgesehen, und im Vorverkauf, der im Lokal stattfindet, auf 1.20 und 0.80 Mark bemessen. Wer diesen köstlichen Abend mit erleben will, versorge sich beizeiten Eintrittskarten. Nach der Vorstellung findet noch ein Tänzchen statt.

Die Kirche zur Not der Rentner. Im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt der evangelisch-lutherischen Landeskirche wird folgende Auslassung veröffentlicht: „Seit Jahren hat das Landeskonsistorium die Bestrebungen der notleidenden Rentner aufmerksam verfolgt und unterstützt. Vom christlichen Gewissen aus muß die Schädigung der berechtigten Rentneransprüche schmerzlich beklagt werden. Soweit es möglich war, sind daher zur Linderung der Rentnernöte bei den in Frage kommenden Stellen Vorstellungen erhoben und ist auf eine gesetzliche Neuordnung hingewirkt worden. Diese Bemühungen wird das Landeskonsistorium auch weiter fortsetzen. Im Dezember 1929 hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß erneut an die Reichsregierung und an den Reichstag die dringende Bitte gerichtet, die Schaffung eines Rentnerversorgungsgesetzes zu beschleunigen. Durch Generalverordnung vom 15. Februar 1930 sind vom Landeskonsistorium die Superintendenturen veranlaßt worden, diese erneute Bemühung der evangelischen Kirche, die Notlage der schwer betroffenen Rentner zu lindern, in geeigneter Weise den Kirchgemeinden zur Kenntnis zu bringen.

Klipphausen. (Zwergen-Revue.) Morgen Sonntag abends 8 Uhr findet im hiesigen Gasthofe ein Gastspiel der bekannten Liliput-Künstler-Revue statt, die überall, vor kurzem auch in Wilsdruff, mit größtem Beifall aufgenommen wurden. Näheres sagt die Anzeige in vorliegender Nummer.

Kesselsdorf. Aufgefunden wurde am 21. Febr. früh im Straßengraben an der Staatsstraße zwischen hier und der Kümmelschänke ein älteres Herren-Fahrrad, ohne Marke, mit schwarzem, auflackiertem Rahmen, gerader Lenkstange mit alten, schwarzen Gummigriffen und zwei Klingeln mit der Aufschrift „Edwin Lantzsch, Krögis, Bez. Dresden", vorn rote und hinten graue Bereifung, alter brauner Sattel und desgleichen Werkzeugtasche, hinterer Kotschützer defekt. Der Eigentümer kann sich im Gemeindeamt Kesselsdorf oder beim Gendarmerie-Posten Wilsdruff melden.

Gorbitz. Schwer zu Schaden kam am Freitag ein Metallarbeiter Bruno Kirbach im Stadtteil Dresden-Gorbitz. Dieser war an seiner Arbeitsstelle davon unterrichtet worden, daß die Ehefrau die Wohnung räumen lasse. Kirbach benutzte einen der nach Obergorbitz verkehrenden Autobusse und sprang unterwegs, als er den Möbeltransport bereits bemerkte, in voller Fahrt ab, schlug heftig auf und mußte infolge der dabei erlittenen Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Mohorn. (Staatsbürgerabend.) Die Bruderschaft Herzogswalde des Jungdeutschen Ordens hatte am Mittwoch die Einwohnerschaft zu einem Staatsbürgerabend nach dem Gasthof eingeladen. Großmeister Walther begrüßte die Erschienenen, begründete den Namen Staatsbürgerabend und sprach kurz über den Zweck der zu gründenden neuen Vereinigung. Hierauf erteilte er Herrn Seliger als Vertreter Lasses der Großballei Sachsen das Wort zu weiteren Ausführungen. Die überzeugenden Darlegungen gaben Stoff zu reicher Aussprache, an der sich zunächst die Vertreter des Landbundes Weber und Kretzschmar, Dresden, beteiligten, danach W. Klaus und Krüger, Mohorn. Die Gegner des Abends sprachen sachlich zum Gebotenen und glichen politische Gegensätze aus und manch andere Ansicht wurde dadurch abgeschliffen; und das war das Gute des Abends, zu dem sich etwa 50 Hörer eingefunden hatten.

Grund. (Müllervereinigung — Arnholdbad.) Unter dieser Aufschrift erschien in Nr. 43 ein entstellter Bericht. Auf die reichlich falsch wiedergegebenen Namen und die von deren Trägern vertretenen Gruppen (Herr Liebmann z. B. ist Direktor des Pensionsvereins in Grund, aber nicht Direktor der Amtshauptmannschaft) soll nicht näher eingegangen werden, wohl

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 45 — Sonnabend den 23. Febr. 1930

Tagesspruch

Im hellen strahlenden Sonnenlicht
Sah ich dein gütig froh Gesicht.
Aus bleichem, silbernem Mondenschein
Blickst mich an — so traulich rein.
In jeder Tagesstund hab ich an dich gedacht,
In jeder dunklen, sturmesschweren Nacht;
Und überall, wo ich auch mochte sein,
Warst du dabei — herzliebstes Mütterlein!

So oder so?

Kol 3, 2: Trachtet nach dem, was droben ist.

In einem Prozeß ist dieser Tage festgestellt worden, daß der Angeklagte unter dem Einfluß einer Frau gestanden hat, die als „Medium" mit dem Jenseits in Verbindung stehen wollte und ihm einredete, sie könnte von den Geistern des Jenseits ihm Ratschläge holen für seine Geldgeschäfte. Er hat es geglaubt und ist durch die Beschwörungen der Geister sein ganzes Geld losgeworden. Das ist ein schlimmer Unfug, der da getrieben wird. Wo ernster Forschersinn sucht, da ist es recht. Wo aber, wie hier, die gemeine Geldgier, oder woanders die ebenso niedrige Neugier die Vollendeten dreist hinabzuziehen sucht in die eigene niedrige Gesinnung, um sie womöglich noch zu Mithelfern des gewöhnlichsten Eigennutzes zu machen, da wird Unfug getrieben und Unheil angerichtet, nicht bloß zum Schaden des Geldbeutels, auch zum Schaden von Menschenfrieden und zum Schaden der Seele. Das ist wirklich nicht die rechte Art, mit der höheren Welt in Verkehr zu stehen, zu ihr Zugang zu suchen. Wie aber denn? An demselben Abend, an dem ich die Notiz von dem Medium las, sprach in Berlin eine Frau vor über tausend Zuhörern von dem Martyrium der Christen in Rußland und erzählte von dem Märtyrertod von Geistlichen, die um ihres Glaubens willen vor einigen Jahren dort von den Bolschewisten gequält und ermordet worden sind. Ihr eigener Mann ist darunter gewesen. Sie sprach davon ohne Haß und Rachegedanken, so schlicht, daß man es spürte: Vergessen kann sie es nicht, aber sie hat vergeben; verloren hat sie den geliebten Toten nicht, sie sucht ihn in seiner Welt der Vollendung, aber nicht, um ihn hinabzuziehen, sondern um sich von ihm emporheben zu lassen in seine Verklärung voll Frieden, Hoffnung und Liebe. So oder so: welches ist wohl richtiger?

P. H. P.

Die christliche Welt gegen den Religionskrieg in Rußland

„Die Verfolgungen der römischen Kaiserzeit verbleichen..."

Gegenüber den Religionsverfolgungen in Rußland ist eine rasch wachsende Front der christlichen Kirchen und Organisationen in allen Ländern im Entstehen. Kundgebungen und Aufrufe von überallher lassen die tiefe Beunruhigung und leidenschaftliche Empörung der christlichen Welt erkennen — Zeugnisse eines Gemeingeistes und eines Verbundenseins durch gemeinsame Heiligtümer, die aufrichtend und ermutigend wirken.

Die Bewegung in England ist dadurch gekennzeichnet, daß an ihrer Spitze so namhafte Führer stehen wie der anglikanische Bischof von London und der durch sein verdienstvolles Wirken für die religiösen Minderheiten in der ganzen Welt bekannte Ehrensekretär des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen Sir Willoughby Dickinson. In Frankreich hat der protestantische Kirchenbund am vergangenen Sonntag einen feierlichen öffentlichen Gottesdienst für die verfolgten Gläubigen und für die Wiederherstellung der Gewissensfreiheit in Rußland abgehalten. Auch der französische Zweig der „Evangelischen Allianz" hat zur Fürbitte für die in Fesseln Geschlagenen — „als ob wir mit ihnen gefesselt wären" — aufgerufen. In der Schweiz ist auf Anregung des Schweizerischen Kirchenbundes in das sonntägliche Kirchengebet eine Fürbitte für die Verfolgten eingefügt. Starke Beachtung fand eine kirchliche Kundgebung im überfüllten Reformationssaal in der Völkerbundsstadt Genf. Besonders wuchtig und mitreißend ist ein Aufruf der Schwedischen Pfarrerversammlung, der an sämtliche evangelischen Gemeinden in Schweden erging. Er zeichnet ein Gesamtbild der Verfolgung, durch die „die Religion, der Menschheit tiefstes, innerstes Besitztum, ihre höchste Lebensäußerung, ihr edelstes Bildungsmittel ausgerottet werden soll". Das Weltgewissen und alle Träger der Weltkultur müssen dagegen aufstehen. In Deutschland ist neben dem bekannten Schritt des Präsidenten des Deutschen Evang. Kirchenausschusses, der bei den Landeskirchen eine gottesdienstliche Fürbitte für die russischen Christen angeregt hat, und dem Aufruf der Generalsuperintendenten der größten deutschen Landeskirche neuerdings eine Kundgebung der „Vereinigung evangelischer Freikirchen" bekanntgeworden.

Die russisch-orthodoxe Kirche selbst ist durch den Mund des Metropoliten Antonius, des Vorsitzenden des Erzbischöflichen Synods der russisch-orthodoxen Kirche im Ausland, in erschütternder Weise zu Wort gekommen. Und endlich hat die in den letzten Tagen bekanntgewordene Kundgebung des Papstes das Bild vervollständigt: daß die christlichen Kirchen und Konfessionen im Angesicht eines Kampfes auf Leben und Tod sich um das gleiche Banner sammeln.

In verschiedenen Aufrufen wird festgestellt, daß die russische Christenverfolgung in der Geschichte ihresgleichen nicht hat. Die schwedische Pfarrversammlung spricht von Verfolgungen, „vor denen die Verfolgungen der römischen Kaiserzeit verbleichen". Zugleich wird deutlich, daß die — täglich wachsende — Bewegung eine rein religiöse Bewegung ist, geboren aus Gewissensnot und aus dem Bewußtsein religiöser Verbundenheit mit den Opfern der Verfolgung; eine der Kundgebugen hebt ausdrücklich hervor, daß die Proteste mit Politik nichts zu tun haben. Aber auch davon wissen die Kundgebungen zu sagen, daß die Treue bis zum Tod, die die russischen Christen bewähren, das beste Zeugnis ist für die Unsterblichkeit der Religion, und daß darum heute wieder wie vor 1900 Jahren „das Blut der Märtyrer der Same der Kirche ist".

Dresdner Brief.

Im Brettlwald — Die zu Hause bleiben — Ruhende Pole.

Dresden, 19. Februar. Gefährlich ists jetzt für Reisende, am Sonnabend oder Sonntag die Eisenbahn zu benützen. Nachdem Herr Winter nun endlich mit verschmitzten Lächeln ein wenig Schnee vom Himmel herabgejagt hat, der sich freilich in den Dresdner Straßen, überhaupt in der Niederung schleunigst in schmutziges Grau verwandelt, treibt es unsere sportlustige Jugend hinauf ins Gebirge, von wo aus freundlichst einige Zentimeter Schnee gemeldet sind. Es ist auch gar nicht leicht, sich schon im Bahnhof zwischen den vielen Brettltragenden Jünglingen und Jungfrauen hindurchzuwinden. Wie ein stachliger Wald ragen die Doppelspitzen der Skier in die Luft und wehe den Vorübergehenden, wenn einer diese Dinge nicht vorschriftsmäßig trägt! Im Abteil der Eisenbahn ist es dann noch schlimmer, und gar erst in der Kleinbahn! Dicht gedrängt stehen sie, drücken mit ihren vollgepackten Rucksäcken die Sitzenden halb tot, und die blaubehosten Mägdelein müssen es sich gefallen lassen, oft recht unsanfte Rippenstöße zu erhalten.

Was schadet das? Lohnt nicht für all diese Ungemach herrliche, frische Gebirgsluft? Schneeflächen in glitzernd jungfräulichem Weiß, Bäume, mit dichtem Schneepolster beladen, die hier und da gar im Filigran des Rauhreifes prangen? So malt es sich der Daheimgebliebene gern aus. Aber es ist oftmals ganz anders. Da gibt es überfüllte Gasthäuser, zerfurchte Wege, kratzende Steine unterm dünnen Schnee, garstigen Wind und noch garstigere Menschen. Denn auch in der Freude ist Kampf und die wahrhaft glücklichen Tage sind selten.

Die Daheimgebliebenen! Wohl mancher denkt in diesem Winter an frühere, ungleich fröhlichere verlebte. Denn leider zu sehr hat in Dresden die Arbeitslosigkeit überhand genommen. Da sind in vielen Familien eine oder zwei Personen arbeitslos und es heißt sich mit der schmalen Unterstützung nach der Decke strecken, so daß für Sportfahrten kein Geld übrig ist. Schade, man hätte ja Zeit genug, zu viel Zeit! Denn ohne Tätigkeit sein, ist für gewissenhafte Menschen ein furchtbarer Zustand. Strebsame freilich benutzen diese seltene Gelegenheit, um sich in ihrem Fach oder im allgemeinen Wissen weiter zu bilden. Und dazu gibt es ja in Dresden Gelegenheit genug. Da ist die Volkshochschule, deren einzelne Kurse mehr denn je belegt sind. Da ist unsere Lesehalle, wo man Männlein und Weiblein sitzen sieht, eifrig lesend oder sich Wissenswertes aus Büchern herausschreibend. Und in der Zentralbibliothek drängen sich die Entleiher von Büchern an den Schaltern. Aber dies alles ist doch nur Notbehelf, um die toten Stunden hinzubringen, die sonst in der gewohnten Tätigkeit schnell genug verfliegen.

Der eine weint, der andre lacht. Nirgends zeigt sich dies deutlicher, wie in der Großstadt. „Wenn mer ooch kee Geld ham, fidel sein mer doch!" Ja, die Faschingszeit hat es in sich! Ein Vergnügen jagt das andere, wenn auch die Herren Gastwirte und Vereinsvorstände von riesengroßen Pleiten reden. Stimmung! Stimmung! Da geht es im Walzertatt oder im eigentümlichen Rhythmus der Synkope über spiegelglattes Parkett, da lachen die jungen Gesichter hinter schwarzer Halbmaske und die übrige Umhüllung des Körpers ist auch meist sehr knapp bemessen. Da perlt der Sekt in zarten Stengelgläsern, — oft schmeckt er nicht einmal, aber das schadet nichts, man merkt es kaum, und alle Freiheit unserer Zeit wird ausgekostet bis aufs Letzte. Im tollen Taumel vergeht die Nacht, und wenn der Katzenjammer vorüber ist, wird schon auf neue Freuden gedacht.

Mitten in der Erscheinungen Flucht ein ruhender Pol! Seltsam mutet er an, der aufmerksame Wohlfahrtsbeamte, der sich von all dem Lärm und der Ausgelassenheit in Erfüllung seiner Pflicht nicht stören läßt, der nüchtern und aufmerksam bleibt. Er hat da allerlei zu tun, zu beobachten, einzugreifen. Und er redet oft recht verächtlich von den lieben Mitmenschen, weil er kühl bleibt mitten im Rausch der andern. Auch die Kellner, die ruhig ihres Amtes walten. Daheim die Frau zieht ein saures Gesicht, wenn Papa nicht genug Geld heimbringt von solcher Arbeitsnacht. Sie ist mißtrauisch, denkt wohl gar, er habe selbst mit getrunken oder womöglich — wehe ihm — mit 'nem lockeren Mädel pussiert! Ach, wenn sie es nur sehen könnte, wie artig und aufmerksam er ist, wie er sich nicht stören läßt, denn er muß ja nüchtern bleiben, er hat zu rechnen! — Was dem einen Freude ist, bedeutet dem anderen Fron.

Karl Friedrich Gauß

Von Paul Bergenhagen.

Am 23. Februar 1930 sind es 75 Jahre, daß in Göttingen, der hannoverschen Universitätsstadt, Karl Friedrich Gauß starb, gleich geehrt als Mathematiker, Physiker und Astronom. In der Wissenschaft bildet er gemeinsam mit Weber ein Dioskurenpaar, wie es Goethe und Schiller auf dem Gebiete der Dichtung sind. Gauß war es, der zum ersten Mal den elektrischen Strom zur Nachrichtenübermittlung anwandte: mit Weber zusammen schuf er den Nadeltelegraphen. Gauß war es, der die Versicherungsmathematik begründete: er schuf die ersten Sterbetafeln. Gauß fand die „Methode der kleinsten Quadrate", Gauß förderte unser Wissen um den Erdmagnetismus um ein beträchtliches, und was Geodäsie und die höhere Mathematik ihm verdanken, ist noch nicht abzusehen: erst jetzt erscheinen seine hinterlassenen Schriften in einer würdigen und zuverlässigen Ausgabe.

1777 wurde Gauß in Braunschweig geboren. Als neunjähriger überraschte er seinen Lehrer damit, daß er ganz aus sich heraus das Gesetz der „arithmetischen Reihe" entwickelte. Der Lehrer hatte seinen Kindern aufgegeben, sämtliche Zahlen von eins bis hundert zu summieren: in der leisen Hoffnung, sie auf Stunden hinaus zu beschäftigen und sich anderer Arbeit zuwenden zu können. Eifrig rechneten die Kinder auf ihren Schiefertafeln, aber Gauß war in ein paar Minuten fertig. Der Lehrer war erstaunt, noch erstaunter, als er sich die Methode des Rechenkünstlers erklären ließ. Die hieß: hundert plus eins gleich hunderteins, 99 plus 2 = 101, 98 plus 3 = 101 usw., bis 48 plus 53 = 101, 49 plus 52 = 101, 50 plus 51 = 101, das sind 50 mal 101 = 5050. Man sagt, daß dieser Vorfall der Anlaß war, daß sich der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig besonders für den begabten Schüler interessierte.

Weiter wird berichtet, wie der Schüler Gauß mit seinem Lehrer einen Spaziergang vor die Tore der Stadt machte. Der Lehrer wollte ihn verblüffen und tat überlegen: „Sieh mal dahin, auf dem Kirchturm da, dort sitzt eine Fliege! Kannst Du sie erkennen?" Der Junge ließ sich nicht aus der Ruhe bringen: „Nein, sehen kann ich sie nicht, aber ich höre, wie sie da herumkrabbelt!"

Mit 18 Jahren entwickelte Gauß die schon erwähnte „Methode der kleinsten Quadrate", und mit 30 Jahren ließ er sich in Göttingen als Professor nieder. Hier entstand seine Freundschaft mit Weber, die bis zu seinem Tode dauerte und auch nicht abbrach, als Weber sich zu den „Göttinger Sieben" stellte, jenen Professoren, die gegen den Verfassungsbruch des Königs Ernst August protestierten und deshalb abgesetzt wurden. Aus jener Zeit hat sich die Anekdote erhalten, die zeigt, daß Gauß mit wahrhaft künstlerischer Intuition an seine Arbeit heranging. Bedrückt kam er zu Weber, und auf dessen Frage nach dem Fortschritt der Arbeit meinte Gauß: „Das Resultat habe ich schon lange, ich weiß nur noch nicht, wie ich dahin kommen kann." Und aus jener Zeit stammt auch die andere Geschichte: beide wohnten der ersten Vorlesung eines jungen Dozenten bei, der krampfhaft und in rasender Eile seinen Vortrag herunterlas. „Er verschluckt die Sätze", kritisierte Weber; und Gauß setzte das Bild fort: „Verdauen tut er sie aber nicht!"

Nun steht in Göttingen das Gauß-Weber-Denkmal, und die Physiker ehrten ihren großen Kollegen, indem sie ein Maß, die magnetische Feldeinheit, nach ihm benannten.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

88. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Eigentlich fing er an, anders zu werden, als Jutta Linden auf den Rauneckhof kam. Ich muß manchmal denken, ob er sich vielleicht in sie verliebt hat und sich dagegen wehrt, oder ob er sich gar einen Korb bei Jutta geholt hat und die beiden sich darüber ausschweigen. Aber es ist doch kaum möglich, die zwei waren von Anfang an wenig liebenswürdig miteinander und aus Werdenbergs Reden kann man nicht auf solche Liebe schließen. Aber ich ziehe eben alles in Erwägung, weil ich gern wissen möchte, was ihn so verwandelte."

Wie gut hätte ihr Hermine Seydel die Frage beantworten können, aber sie durfte es doch nicht.

Am nächsten Tag holte Frank Wildhard Ilse vom Zuge ab. Er wollte sie seiner Tante vorstellen.

Er hatte ihr schon vorher erklärt, sie möge ein wenig Rücksicht nehmen, die alte Dame habe manchmal eine etwas scharfe Zunge.

Als Ilse dann in einem vornehmen und geschmackvollen Zimmer vor der Baronin Pauline Wildhard stand, schlug diese ungeniert die Hände über dem Kopf zusammen.

„Dunnerwetter, das ist ja ein ganz gerade und normal gewachsenes Weibchen, das mir Frank als Braut bringt, und ich wollte ihm durchaus nicht glauben, daß sie keinen auffallenden körperlichen Fehler hat. Zum mindesten aber habe ich mit einem mordshäßlichen Gesicht gerechnet. Und jetzt sehe ich ein hübsches feines Lärvchen. Unbegreiflich, was der Kerl für ein Glück hat!"

„Tante Pauline!" mahnte Frank ärgerlich, denn wenn das so weiterging, kam bald das ominöse Wort „Faulenzer", mit dem sie ihn gern betitelte.

Die sehr große und sehr schmale alte Dame nickte ihm zu.

„Schon gut, schon gut, ich freue mich ja nur, weil ich auf allerlei Unangenehmes gefaßt war und nun so angenehm enttäuscht werde. Sie reichte Ilse beide Hände, zog sie zu dem breiten, mit köstlichem alten Damast überzogenen Sofa. „So, Fräulein Rauneck, jetzt wollen wir uns etwas anfreunden."

Ilse blickte offen in das schmale, hartknochige Gesicht, aus dem die Adlernase scharf hervorsprang.

„Sie scheinen ein liebes Mädel," begann Pauline Wildhard, „und Sie können, wenn Sie erst mal die offizielle Verlobte Franks sind, Tante zu mir sagen. Sie haben, soviel ich hörte, meine frühere Gesellschafterin bei sich aufgenommen. Ich glaube, Sie haben damit eine Dummheit gemacht. Sie ist dreist, gefräßig und Arbeit scheut sie wie eine Gefahr. Nehmen Sie mir die Offenheit nicht übel, aber ich war froh, sie auf gute Weise losgeworden zu sein."

„Tante!" mahnte Frank schon wieder.

Sie lachte ärgerlich: „Ja, wovon sollen wir uns denn unterhalten!" Aber sie nahm sich nun doch zusammen und Ilse fand allmählich, die alte Dame war im Grunde gar nicht so unangenehm, wie es ihr im ersten Augenblick vorgekommen.

Und so verbrachte sie dann noch ein paar nette Stunden in dem hübschen Hause Pauline Wildhards, die mit einem älteren Bruder von Franks Vater verheiratet gewesen, der als Gesandter auf einem Auslandsposten schon vor langen Jahren gestorben war.

Frank brachte sie wieder zur Bahn, meinte unterwegs, anscheinend belustigt: „Nun, Tantchen hat sich ja wieder allerlei geleistet. Ich fürchtete es! Aber da du vorbereitet gewesen, war es wohl nicht so schlimm. Ganz davon abgesehen, daß sie sich etwas zu lebhaft wunderte, keinen Höcker oder eine andere Entstellung an dir zu finden, tat sie der Linden bitter Unrecht. Sie hielt die arme Person den ganzen Tag im Trab mit ihren Wünschen."

Ilse war viel zu glücklich über die sonstige Aufnahme bei der alten Dame, als daß sie die paar Bemerkungen gestört hätten.

„Mir gefällt deine Tante sehr gut," versicherte sie mit strahlendem Gesicht.

Frank aber ging vom Bahnhof wieder schnurstracks nach Hause.

Mit Siegermiene trat er bei Pauline Wildhard ein, die behaglich in einem bequemen Sessel gelehnt, über die letztvergangenen Stunden nachsann.

Sie winkte ihn heran. „Da drüben setze dich hin, mir genau gegenüber. Ich muß doch mal gucken, was an dir eigentlich dran ist, daß so ein Prachtmädel auf dich reingefallen ist."

Frank lachte und nahm den angewiesenen Platz ein.

„Ja, Tantchen, um uns in deiner Sprache zu verständigen, könnte man in diesem Fall wohl sagen: Die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln!"

„Ungefähr so könnte man's ausdrücken," gab sie ehrlich zu und in ihren dunklen Augen blitzte es belustigt auf. Sie ward gleich darauf sehr ernst. „Du siehst sehr gut aus, im übrigen aber kannst du nichts und bist nichts. Weiter nichts wie der Herr Baron und ob das heutzutage noch so besonders hoch im Kurs steht, bezweifle ich, denn wenn einer Ilse Rauneck was am Titel läge, könnte sie sich für ihr Geld noch einen um ein paar Stufen höheren kaufen. Dem Mädel hat tatsächlich das Herz einen Streich gespielt. Und deshalb will ich dich fragen, aber gib mir eine wahre Antwort: Hast du Ilse Rauneck lieb oder nimmst du sie nur des Geldes wegen? Ehe ich das Mädel kennen lernte, hat mich die Frage gar nicht interessiert, denn dich auf gute Weise loszuwerden, war mir das Wichtigste."

Um die Lippen des Mannes zuckte es.

„Du läßt an Offenheit wieder nichts zu wünschen übrig, Tante, aber du bist mich ja nun bald los und auf deine Frage kann ich dir nur antworten: Ich habe Ilse sehr, sehr lieb. Ihr Reichtum stört mich eher an ihr, als daß er mich lockt."

Die alte Dame zwinkerte mit den Augen.

„Den ersten Satz will ich dir glauben, weil ich meine, jeder, der Ilse Rauneck kennen lernt, müsse sie lieben, aber der zweite Satz ist Schmus, ihr Reichtum stört dich bestimmt nicht. Also mach das Mädel glücklich. Geschieht es nicht, dann kriegst du es mit mir zu tun!" (Forts. folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Gegen Schuldlüge und Bolschewismus.

Der Kyffhäuserbund rechtfertigt seine Neutralität.

In einer Veröffentlichung im „Kyffhäuser" betont der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", daß sein neutrales Verhalten zum Neuen Plan kein Zeichen von Unentschlossenheit sei, sondern eine schwer erkämpfte Zurückhaltung, um nicht Parteigegensätze in seine Organisation hineinzutragen, in der durch drei Millionen Mitglieder alle Parteien vertreten sind. Gewiß sei der Neue Plan eine Schicksalsfrage des ganzen deutschen Volkes, aber wir stünden auch vor der erschütternden Tatsache, daß Gegner und Befürworter des Planes

je nach ihrer Parteizugehörigkeit

ihren Weg für den einzig möglichen halten. Die Regierung könne wirkungsvolle Schritte gegen die uns immer mehr versklavende Haßpolitik unserer Gegner nur dann unternehmen, wenn sie hinter sich ein Volk weiß, das in dem Kampfe gegen die Kriegsschuldlüge in geschlossener Einmütigkeit zusammensteht. Die weiteren schweren wirtschaftlichen Nöte, denen wir, wie die Entscheidung über den Neuen Plan auch ausfallen mag, entgegengehen und der immer stärker drohende Bolschewismus verlangen in erster Linie eine Zusammenfassung aller nationalen und sittlichen Kräfte. Die deutschen Lebens- und Schicksalsfragen dürfen nicht vom Parteistandpunkt aus behandelt werden, sie sind nur durch einen nationalen deutschen Einheitswillen zu lösen.

Volkspartei und Polenabkommen.

Eine volksparteiliche Erklärung.

In der Sitzung des Landtages hat die Deutsche Volkspartei, wie an anderer Stelle berichtet wird, dem von den Deutschnationalen beantragten Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Braun zugestimmt. Wie dazu aus Kreisen der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei verlautet, will die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei durch diese Stellungnahme nicht der Entscheidung der Reichstagsfraktion über das Liquidationsabkommen vorgreifen. Für diese Entscheidung ist nur die Reichstagsfraktion zuständig. Es sind preußische Interessen gewesen, die die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bedingten.

Das neue Strafgesetzbuch.

Erste Lesung beendet.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages hat Freitag die erste Lesung des Entwurfs eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches beendet. Es wird in Aussicht genommen, die Geschäftsordnung für die zweite Ausschußlesung noch vor Ostern festzulegen. Es besteht der Plan und die Hoffnung, im Sommer diese zweite Lesung zu beenden. Reichsminister von Guérard sprach dem Ausschuß den Dank der Reichsregierung für die von ihm geleistete hingebende Arbeit aus. Abgeordneter Dr. Landsberg dankte im Namen des Ausschusses dem hochverdienten Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. Kahl, für die vortreffliche Leitung, der allein es zuzuschreiben sei, daß man jetzt schon zu einem gewissen Abschluß gelangt sei. Geheimrat Professor Dr. Kahl dankte seinerseits den Vertretern des Reichsjustizministeriums für die im Ausschuß gewährte Unterstützung. Nur dem verständnisvollen Zusammenarbeiten von Reichsregierung und Strafrechtsausschuß sei der erzielte Erfolg zu verdanken.

Der Wahnsinn des Korridors.

Minderheitenfragen und ostdeutsche Not.

In der Mitgliederversammlung des Deutschen Schutzbundes in Berlin sprach Regierungspräsident a. D. Junghann über den Stand der Minderheitenfragen. Ausgehend von der letzten Ratstagung des Völkerbundes schilderte er unter dem besonderen Hinweis auf die Klagen der deutschen Minderheit in Polen die Schwierigkeiten, die nach wie vor einer günstigen Erledigung der Klagen auf Grund der Struktur und Gleichgültigkeit des Völkerbundes entgegenstehen. Wichtig sei die Schaffung einer unabhängigen Minderheitenkommission; gerade die Verhandlungen über die Mandate hätten gezeigt, was eine solche selbst in Genf erreichen könne. Das freie Lebensrecht der Minderheiten müsse international durchgesetzt werden. — Oberregierungsrat Grospietsch sprach über die Not des Ostens. Er zeigte, wie, in der Absicht Deutschland zu schwächen, die Grenze gezogen und wie durch den Wahnsinn des Korridors zerrissen wurde, was früher zweckmäßig und natürlich war. Die Agrarnot sei keine Erscheinung des Ostens, auch keine spezifisch deutsche Erscheinung, sondern eine Agrarweltkrise. Die Frage, ob man gerade jetzt siedeln müsse, bejahte der Redner mit der Begründung, daß keine Zeit zu verlieren sei und die polnischen Nachbarn hier ein Vielfaches von dem getan hätten, was deutscherseits angestrebt worden sei.

Ungarns Reichsverweser Horthy.

Zehn Jahre im Amt.

In den ungarischen offiziellen Kreisen wurde die Tatsache, daß der Reichsverweser Horthy nunmehr ein Jahrzehnt in dem obersten Amte des Staates steht, mit größeren Feierlichkeiten begangen. Die Abgeordnetenkammer nahm einen Gesetzentwurf über das Jubiläum an. Der Entwurf sieht vor, daß der Name Horthy durch Verknüpfung mit einer Reihe öffentlicher Bauten und Einrichtungen verewigt werde. Sämtliche Parteien außer der Sozialdemokratie nahmen an der Sitzung teil. Bei Annahme des Gesetzentwurfes wurden dem Reichsverweser Ovationen dargebracht. Von äußeren Feierlichkeiten ist mit Hinblick auf die schlechte wirtschaftliche Lage des Landes abgesehen worden.

Reichsverweser Admiral Horthy.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Mittelstandsforderungen zur Reichsfinanzreform.

Die Vollversammlung des Reichskartells des selbständigen Mittelstandes beschäftigte sich in Berlin mit den Beschlüssen des zur Reichsfinanzreform eingesetzten Steuerausschusses. In dem vom Reichskartell namens der ihm angeschlossenen Reichsfachverbände einzureichenden Reichsfinanzreformvorschlag sind folgende Grundsätze enthalten: Einsparung aller nicht unbedingt erforderlichen Ausgaben, Beseitigung aller Sondersteuern und als Ausgleich für deren Ausfall Mehraufkommen aus der Veredelung der bleibenden Steuerarten, Förderung des Interesses aller Volksschichten an den öffentlichen Ausgaben durch ihre Beteiligung an den dazu erforderlichen Aufkommen und gerechte Verteilung der Lasten nach wirtschaftlicher Stärke.

Hessens Finanzlage und Eigenstaatlichkeit.

Der Hauptausschuß des Hessischen Landtages beschäftigte sich mit dem Etat für 1930. In der Debatte wurde auch die in den letzten Wochen ausführlich erörterte Frage der Aufgabe der hessischen Eigenstaatlichkeit und des Anschlusses an ein anderes Land behandelt. Dabei wurde von allen Parteien einstimmig betont, daß die Umgliederung oder der Anschluß mit Finanzfragen nicht verquickt werden sollte. Es sei die Aufgabe Hessens, selbst Ordnung in seinen Finanzen zu schaffen.

Schweiz.

Die Verhandlungen über Zollabbau.

Die Zollwaffenstillstandskonferenz in Genf hat die Arbeiten in ihren beiden Hauptausschüssen aufgenommen. Die vom deutschen Vertreter, Ministerialdirektor Posse, vorgetragene deutsche Forderung betrifft den Beitritt zur Konvention über die allgemeine Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote, die nach deutscher Auffassung für die Teilnehmer an dem Zollwaffenstillstandsabkommen unerläßlich ist. Präsident Colijn schloß sich dem deutschen Vorschlag an und richtete besonders an jene Staaten, die bisher noch nicht das Wort ergriffen haben, die Bitte, die Frage zu beantworten.

Rußland.

Umstellung des Zollwesens.

In der Sowjetunion ist jetzt die Umstellung des Zollwesens zum Abschluß gelangt. Im neuen Zolltarif sind die Zollsätze nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Wert der zollpflichtigen Waren bezeichnet. Der Tarif enthält 122 Artikel, in denen 154 Zollsätze (anstatt der früheren 1000) genannt sind. Infolge der Vereinfachung und der Rationalisierung der Zollbesichtigung und des Lagergeschäftes wird der Personalbestand der Zollbehörden abgebaut werden. Angeblich sollen dadurch 2½ Millionen Rubel im Jahre erspart werden.

Aus In- und Ausland

Hamburg. Auf dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei des Landesverbandes Hamburg erklärte die Studentengruppe, sie werde aus der Partei austreten und sich den Volkskonservativen anschließen, wenn der jetzige Parteivorsitzende an der Spitze verbleibe. Als erklärt wurde, die Partei stehe fest zu Geheimrat Hugenberg, verließen die Studentenvertreter den Saal.

Köln. Rektor und Senat der Universität Köln haben auf Grund von Angriffen auf politisch andersgesinnte Studenten am 7. Februar jetzt die Hochschulgruppe Köln des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes bis zum Ende des Wintersemesters 1930/31 verboten.

Der Postraub bei Triebel völlig aufgeklärt.

Eine ganze Familie verhaftet.

Der Postraub bei Triebel, bei dem den Tätern 10 000 Mark bares Geld in die Hände fielen, ist nunmehr vollkommen aufgeklärt. Nach der Verhaftung der beiden Brüder Schmidt und ihrer Mutter wurde festgestellt, daß die Schwester der Brüder Schmidt, eine Margarete Jungwinat, mit dem 62 Jahre alten Postaushelfer August Klade ein Liebesverhältnis unterhielt und daß in Klades Behausung der Plan zur Beraubung der Post ersonnen wurde. Klade gab Ratschläge und blieb dann an dem Tage des Überfalls, Krankheit vorschützend, zu Hause.

Nach dem Raube hatten die Posträuber eine Blechkassette mit Geld in die Kochmaschine bei Klade eingemauert. Ein anderer Teil des Geldes war im Garten vergraben und wieder anderes unter Holz in der Scheune versteckt. Bei Nachforschungen wurden noch 8000 Mark gefunden und beschlagnahmt. Die fehlende Summe ist von den Räubern für Bezahlung von Schulden und für Trinkgelage verbraucht worden. Auch Klade und seine Geliebte wurden festgenommen und dem Amtsgericht in Forst (Lausitz) eingeliefert.

Der Massengiftmörder von Detroit.

Er hat angeblich 20 Männer ermordet.

Der in Detroit verhaftete James Baker, genannt Texas Jim, soll 20 Männer, darunter zwölf Matrosen, vergiftet haben. Der Mörder scheint geistesgestört zu sein. Er gab an, die Leute vergiftet zu haben, weil er das Volk „leiden und sterben" sehen wollte. Texas Jim, der 24 Jahre alt ist, soll seine Mordtätigkeit nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa und auch in Deutschland ausgeübt haben.

Bei seiner Verhaftung erzählte er mit aller Ruhe von seinen Taten: „Meinen ersten Mord habe ich in Texas ausgeführt. Eines Tages saß ich in einem Café und fühlte plötzlich, daß ich jemand sterben sehen mußte. Neben mir saß ein Mann. Als dieser sich einen Augenblick entfernte, schüttete ich ihm Gift in seinen Kaffee. Er trank ihn und fiel wenige Minuten später tot zu Boden." Man glaubt, daß, zum Teil wenigstens, Raub das Motiv zu den Giftmorden des James Baker gewesen ist.

MÄRKSCH
Die Kleiderfärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt für alle Gegenstände des Haushaltes!
Annahmestelle:
Wilsdruff, Dresdner Straße, Karl Zorn

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

34. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Frank war etwas verblüfft. Seine nervöse, etwas gallige Tante war im allgemeinen keines Menschen besonderer Freund, die Schatten von Verbitterung umlagerten sie oft. Daß sie sofort so für Ilse Rauneck begeistert war, schien ihm ein Wunder.

Und als er dann vor dem Schlafengehen noch in seinem Zimmer saß und über den Besuch Ilses bei seiner Tante nachdachte, mußte er zugeben, Ilse hatte lieblich und reizvoll ausgesehen. Anfangs war sie ihm neben Jutta Linden ziemlich unbedeutend vorgekommen, jetzt aber dünkte ihm, sie konnte sich ganz gut neben ihr behaupten.

Er nahm aus einem Fach seines Schreibtisches Juttas Photographie in Kabinettformat. Es stellte sie in dem weißen Seidenkleid mit einem großen Blütenstrauß in den Händen dar.

Ihm ward heiß, die Leidenschaft für das schöne Mädchen loderte wie eine mächtige Flamme in ihm auf. Er wußte, er war dieser Leidenschaft verfallen.

Er dachte daran, Jutta besaß auch ein Bild von ihm. Es war besser, wenn er sie bat, ihm das Bild zunächst zurückzugeben.

In ihrem Besitz durfte sich jetzt kein Bild von ihm befinden.

Der Zufall ist oft ein ganz rauhbeiniger Geselle, der auf niemand Rücksicht nimmt.

8.

Vierzehn Tage vor Ostern, am frühen Abend, fand die Verlobung statt. Im allerengsten Kreise. Baronin Pauline Wildhard nahm den Ehrenplatz ein. Sie saß neben dem Doktor und belustigte ihn sehr durch ihre zuweilen recht beißenden Bemerkungen, und der Inspektor saß neben Jutta Linden, was für ihn ein Martyrium mehr bedeutete an diesem martervollen Tage. Neben Frau Hermine saß der Ortspfarrer, der ein besonders guter Freund des verstorbenen Herrn des Rauneckhofes gewesen. Und so saß man beim Mahle zusammen, feierte das Brautpaar. An Ilses linker Hand funkelte ein breiter Goldreif mit einem aus kleinen Smaragden gebildeten Herzen. Er stammte aus Pauline Wildhards Schmuckschatulle. Frank aber trug den Siegelring von Ilses Vater. Erst zur Hochzeit sollte es die schlichten glatten Ringe geben.

Es war ein ganz vergnügtes Mahl. Der einzige am Tisch, dem wenig wohl war bei Lachen und Scherz, gab sich alle Mühe, fröhlich zu scheinen.

Ein paarmal lachte Ulrich Werdenberg sogar und Hermine Seydel blickte dann besorgt zu ihm hinüber. Er tat ihr so leid, so bitterleid.

Wie schrecklich mochte es sein, am Verlobungsmahl der Geliebten mit einem anderen teilnehmen zu müssen. Auch Jutta Linden ahnte, wie dem neben ihr Sitzenden zumute war, aber ihr bereitete das Freude. Der Inspektor hatte sich niemals Mühe gegeben, sie liebenswürdig zu behandeln, ihre Schönheit zu bemerken, die Kränkung vergab sie ihm nicht.

Pfarrer Usbek hielt eine kleine Rede, sprach von dem Glück der wahren großen Liebe, zitierte den Geist von Ilses Vater, teilzunehmen an dem Glück seines Kindes, und alle saßen stumm. Einige wirklich ergriffen, ein paar gelangweilt und ein paar spöttisch.

Hermine Seydel sah auf das Brautpaar. Plötzlich wurde ihr Blick starr. Schon seit Stunden, seit sie den Baron kennen gelernt, hatte sie immer wieder nachdenken müssen, woher sie ihn schon kannte. Sie mußte ihm schon früher irgendwo begegnet sein.

Aber wo?

Sie war jetzt darüber bisher zu keiner Klarheit gekommen. Und jetzt, ganz plötzlich wußte sie es, ganz urplötzlich war die Lücke in ihrem sonst so tadellosen Gedächtnis ausgefüllt.

Ihr wurde ganz kalt bei dem, was sie nun wußte.

Der Baron Frank Wildhard war das Original des Bildes, das sie damals in Jutta Lindens Kommode gesehen.

Sie begriff mit einem Male vollständig, weshalb „die Rote" sich damals so merkwürdig benommen und so aufgeregt gefragt, ob sie den Kasten schon aufgeschlossen hätte.

Hm — sehr seltsam war das. Jutta Linden war bei der Tante des Barons Gesellschafterin gewesen. Aber das war eigentlich kein Grund, daß er der Gesellschafterin, noch dazu einer so schönen, sein Bild schenkte. Und wenn, dann brauchte sie doch nicht so geheimnisvoll zu tun.

Aber von allen den Gründen abgesehen, brauchte er dann doch nicht auf die Rückseite zu schreiben: Meinem süßen Lieb!

Die Entdeckung, die sie eben gemacht, ließ ihr förmlich das Blut in den Adern stocken.

Und diese Linden feierte die Verlobung ihres Liebsten mit, als sei das etwas sehr Natürliches und Selbstverständliches.

Sie beobachtete von nun an sowohl den Baron als auch Jutta Linden sehr scharf.

Ein paarmal schien es, als verweilten die hellen Augen des rotblonden Mädchens länger auf dem Gesicht des Barons, als notwendig gewesen. Sie fürchtete jetzt für Ilses Glück, denn sie glaubte nicht mehr an die uneigennützige Liebe des Barons. Die Linden mußte gekuppelt haben.

Wahrscheinlich würde sie von ihrem Liebsten, wenn er erst Herr über Ilses Geld geworden, für ihre Dienste gut bezahlt.

Pfui! Waren das häßliche Gedanken. Frau Hermine war ganz benommen davon, aber zu verscheuchen vermochte sie die Gedanken nicht und der gute Pfarrer, ihr Tischnachbar, wunderte sich, wie wenig plauderlustig jetzt die vordem so überaus redselige Hermine Seydel geworden. Aber das kam wohl vom Wein, der macht leicht müde, dachte er.

Frau Hermine aber überlegte, ob sie in der Angelegenheit, in die sie durch Zufall einen so merkwürdigen Einblick erhalten, irgend etwas tun sollte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Eine Erklärung der Familie Meußdörffer.

Wie Popp und Schuberth ihren Widerruf widerriefen.

Die Familie Meußdörffer in Kulmbach veröffentlicht eine Erklärung, in der zunächst die Verhaftung des des Mordes an seiner Gattin bezichtigten, jetzt freigelassenen Kommerzienrates Meußdörffer und das Geständnis und der Widerruf der Arbeiter Schuberth und Popp, die von der Familie Meußdörffer als die wahren Mörder bezeichnet worden waren, geschildert werden.

Nachdem die Erhebungen in der Mordsache auf dem toten Punkt angelangt waren, kamen die Ermittlungen in die Hände der Landeskriminalpolizei Nürnberg, und nunmehr legten Popp und Schuberth unter Widerruf ihres Widerrufs nochmals ein Geständnis ab, wobei sie genau angaben, wo sie den gestohlenen Verandaschlüssel, mit dem sie in die Villa eingedrungen waren, und eine ebenfalls gestohlene Taschenlampe verborgen hatten. Die Beschreibung war so genau, daß am 19. Februar vom Ersten Staatsanwalt Bayreuth mit Nürnberger Beamten nach kurzem Suchen die Gegenstände an einem Baume gefunden und wiedererkannt wurden. Auf Grund dieser Tatsachen erklärte am 20. Februar der Untersuchungsrichter in Bayreuth, den Haftbefehl gegen Meußdörffer nicht mehr aufrechterhalten zu können. Die Staatsanwaltschaft widersprach, und zwar mit der Begründung, daß die Presse so scharfe Angriffe gegen sie gerichtet habe, daß sie es vorzöge, nicht selbst zu entscheiden, sondern die Entscheidung der Kammer zu überlassen. Die Kammer hat nun dahin entschieden, daß trotz der Geständnisse der beiden Arbeiter und trotz der Funde Meußdörffer nur gegen eine Kaution von 100 000 Mark zu entlassen sei.

O zieh', so hoch du ziehen kannst!

Kleine Nachrichten

Raubüberfall in einem Stettiner Steueramt.

In Stettin drangen drei maskierte Männer in die Steuerzahlstelle in der Kreskower Straße ein, hielten die Beamten mit vorgehaltenen Schußwaffen in Schach und raubten mehrere hundert Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Großfeuer in Rostock.

In den Riedelschen Dachpappenwerken in Rostock brach ein schweres Großfeuer aus, das den gesamten umfangreichen Fabrikgebäudekomplex bis auf das Maschinenhaus, das noch gefährdet ist, vollständig in Asche gelegt hat. Die Entstehungsursache des Brandes ist ungeklärt; der Schaden ist außerordentlich groß.

Explosionsunglück in einer Fabrik.

Bisher drei Schwerverletzte.

Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich in Herford in der Bürstenfabrik von König u. Böschke. Aus bisher unbekannter Ursache flog ein Kessel in die Luft und zertrümmerte das ihn umgebende Gebäude vollständig. Aus den Trümmern wurden drei Schwerverletzte geborgen. Man nimmt als bestimmt an, daß sich noch mehr Verletzte unter dem eingestürzten Gebäude befinden. Durch das Explosionsunglück sind 400 Arbeiter brotlos geworden.

Ein achtfacher Giftmörder.

Opfer in allen Erdteilen.

Wie aus Detroit (Michigan) gemeldet wird, wurde dort der 25jährige Angestellte eines chemischen Laboratoriums, James Baker, wegen Mordverdachts verhaftet. Baker gestand, in den letzten Jahren acht Menschen mit Gift umgebracht zu haben. Die einzelnen Verbrechen hat er in verschiedenen Erdteilen begangen. Baker will seine Verbrechen unter einem Gewissenszwang begangen haben.

2000 Bergarbeiter vor der Entlassung.

Die Verwaltung der Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen (Rhld.) hat beim Regierungspräsidenten vorsorglich Stillegung und Entlassung von 2000 Bergleuten beantragt. In Betracht kommen insgesamt fünf Zechen. Diese Maßnahme wird mit der verringerten Absatzmöglichkeit begründet.

Explosion in einem Sprengstoffwerk.

Neun Arbeiterinnen verletzt.

In den Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffwerken in Stadeln bei Fürth ereignete sich eine Explosion, durch die neun Arbeiterinnen verletzt wurden. Drei von ihnen haben Augenverletzungen, die übrigen Brandwunden am Gesicht, an Händen und an Armen erlitten. Sämtliche Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht bekannt.

Neues aus aller Welt

27 000 Mark Lohngelder geraubt. Auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 3/7 in Bruckhausen wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Bei der Verteilung der Lohngelder erschienen in der Halle des Verwaltungsgebäudes plötzlich zwei maskierte Männer. Sie bedrohten den Schalterbeamten mit Erschießen und ergriffen einen Lohngeldbeutel, in dem sich 27 000 Mark befanden. Die Räuber ergriffen die Flucht und entkamen über die Zecheneisenbahn.

6000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Nachterstedter Mörders. Für die Ermittlung des Mörders des Nachterstedter Bergwerksdirektors Kramer hat die Verwaltung der Grube Concordia eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt, zu denen die vom Regierungspräsidenten zu Magdeburg ausgesetzten 1000 Mark kommen. Die Suche nach dem Mörder ist bisher ergebnislos geblieben.

Die des Mordes bezichtigte Wirtschafterin Neumann nicht geisteskrank. Das psychiatrische Gutachten über Frau Neumann, die ehemalige Wirtschafterin des ermordeten Breslauer Professors Rosen, die in einer Nervenheilanstalt auf ihren Geisteszustand hin untersucht wurde, liegt jetzt vor. Danach kommt für Frau Neumann der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches nicht in Frage. Frau Neumann, die bekanntlich einen Schlaganfall erlitten hat, soll nun in einer Krankenanstalt untergebracht werden, bis sie wieder verhandlungsfähig ist.

Großfeuer in Gumbinnen. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz in Gumbinnen geriet ein ganzer viereckiger Häuserblock in Flammen. Das Feuer war in einem Holzschuppen entstanden und breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus. Durch Kurzschluß war das elektrische Licht in der ganzen Stadt ausgegangen und nur die riesige Brandfackel leuchtete weithin. Dem Eingreifen der Feuerwehr und von zwei Kompagnien Reichswehr gelang es, mehrere Fässer Brennspiritus und Äther, die sich in einer Apotheke in dem brennenden Häuserblock befanden, in Sicherheit zu bringen. Vier Gebäude wurden fast vollkommen vernichtet, zwei sind schwer beschädigt. Zwölf Familien sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß.

Auf dem Wege zur Krankenbehandlung tödlich verunglückt. In der Nähe von Clermont-Ferrand (Frankreich) ereignete sich ein schweres Automobilunglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Ein junger Arzt namens Farges war aufgefordert worden, sich rasch in das Dorf Manzat zu begeben, wo sich ein Mühlenbesitzer eine lebensgefährliche Verletzung zugezogen hatte. Der Arzt bat einen Fuhrunternehmer, ihn im Auto nach der Unfallstelle zu fahren. Unterwegs raste das Auto in eine tiefe Grube und begrub die beiden Insassen unter sich; sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden. In der Zwischenzeit war auch der Müller seinen Verletzungen erlegen.

Bunte Tageschronik

Chemnitz. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Lastauto wurden hier zwei Personen, der Motorradfahrer und sein Mitfahrer, schwer verletzt; beide sind ihren Verletzungen erlegen.

Die Not der Gastwirtschaften.

Klagen in Stadt und Land.

Nach einem Bericht über die Lage im Industrie- und Handelskammerbezirk Dresden begann im Einzelhandel das Herbst- und Wintergeschäft infolge der anhaltend milden Witterung und der schlechten Allgemeinlage der Wirtschaft verspätet und zaghaft. Allenthalben war geringe Kauflust zu beobachten. Selbst beim Einkauf des notwendigen Lebensbedarfs übten die Verbraucher weitgehende Zurückhaltung. Das Verlangen nach hohen Kassenabzügen oder nach Preisnachlässen schlechthin nimmt immer mehr zu. Andererseits besteht ein steigendes Interesse für Abzahlungskäufe. Die Berichte aus dem Gastwirtsgewerbe lauten ziemlich trostlos. Noch nie war der Eigentümerwechsel so stark wie gerade in den letzten Monaten. Infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft ist auch der Geschäftsgang der Gastwirte auf dem Lande denkbar ungünstig. Geklagt wird über die zunehmende Konzessionserteilung an Vereinshäuser, wodurch die Vereinsräume geradezu gewerbsmäßig ausgenutzt würden. Das Saalgewerbe liegt derart danieder, daß die Gefahr des Erliegens vielfach in unmittelbare Nähe gerückt erscheint.

Sport in Sachsen.

Drittes Wintersportfest in Annaberg i. Erzg.

Das dritte Wintersportfest in Annaberg i. Erzg. wird, da die Schneelage des Pöhlberggebietes (650—800 Meter) noch durchaus günstig ist, am 22. und 23. Februar durchgeführt. Auf dem Pöhlbergplateau liegen durchweg 25 Zentimeter Schnee. In den Waldschneisen ist bester Pulverschnee zu finden. Die Veranstaltungen werden, wie ursprünglich vorgesehen, durchgeführt.

Sächsische Landesturnfestspiele.

Nachdem der genaue Zeitplan des Landesturnfestes in Chemnitz vorliegt, kann festgestellt werden, daß Chemnitz auf dem Gebiete des Spieles Köln mindestens erreichen wird. Man hat nur an Quantität zugunsten der Qualität gestrichen. Man erwartet, daß die Landesturnfestmeisterschaft wesentlich anderen Verlauf nehmen wird als die Sachsenmeisterschaft, weil einmal der neue Jungmännerjahrgang teilnimmt, der teilweise ganz beträchtliche Verschiebung der Spielstärke in den Gauen bringt, und zum andern die guten Mannschaften der ersten Klasse vor allem im Turnerhandball in der Lage sind, Überraschungen zu bringen.

Der Garantiefonds für das Deutsche Turnfest 1933, der in Höhe von 200 000 Mark von den Stuttgarter Turnern aufgebracht werden mußte, ist schon jetzt zusammengebracht worden. Auch zahlreiche schwäbische Landturnvereine haben sich daran beteiligt.

Dem Anschluß der pommerschen Leichtathleten an Berlin-Brandenburg, d. h. an den V. V. A. V., steht nichts mehr im Wege, nachdem Verhandlungen in Stettin alle Schwierigkeiten beseitigt haben. Auch seitens der D. S. B. liegt die Zustimmung vor. Der Anschluß soll am 1. April erfolgen.

Österreichische Fußballigavereine treffen, nachdem die Sperre des Deutschen Fußballbundes gegen Berufsspielermannschaften gefallen ist, Vorbereitungen, den Spielverkehr mit den deutschen Vereinen wiederaufzunehmen.

3-G

Feuer und Diebessicher

verwahrt die Girokasse Ihr Geld, gewährt Ihnen Zinsen und Sicherheit. — Warum haben Sie noch kein Konto bei uns?

Stadtgirokasse Wilsdruff

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

35. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Aber was? Es war furchtbar schwer. Vielleicht gab es einen Skandal, wenn sie sich einmischte, vielleicht bestritt Jutta Linden den Besitz des Bildes und sie stand als Lügnerin, als Störenfried, als ränkesüchtige Person da.

Nein, nein, sie ließ die Finger davon, schon deshalb, weil sie, wenn ihr Ilse Glauben schenkte, ihr die Illusion über den geliebten Mann nehmen würde.

Vielleicht war auch alles gar nicht so schlimm, wie es sich ihr darstellte. Vielleicht hatte der Baron eine Liebschaft mit Jutta Linden gehabt und alle Beziehungen waren längst gelöst, vielleicht war es dem einen Teil vollständig gleich, was der andere tat.

Sie versuchte mit einem Dutzend „Vielleicht" die Angst zu betäuben, die sie nach der Entdeckung um Ilse empfand.

Aber es glückte nicht, die Angst blieb.

Sie wollte die Entdeckung aber für sich behalten, selbst zu ihrem Manne durfte sie nichts erwähnen, er würde ihr nur antworten: Was dich nicht brennt, das blase nicht!

Der guten Doktorsfrau lag das Herz plötzlich zentnerschwer in der Brust, sie kam sich mitverantwortlich vor an einer Gemeinheit.

Trotz aller „Vielleicht" drängte es sich ihr immer von neuem auf, der Baron war nur ein schlauer Mitgiftjäger und seine Liebste bezahlte er dafür, daß sie ihn freigab. Wahrscheinlich blieb sie aber seine Geliebte und die arme Ilse wurde schon betrogen, ehe sie noch verheiratet war.

Sie atmete auf, als die Verlobungsfeier zu Ende war. Flüchtig hatte sie auch in Erwägung gezogen, Ulrich Werdenberg einzuweihen, aber damit hatte sie wahrscheinlich nur den Skandal angerührt, der doch vermieden werden mußte.

Hätte Frau Hermine auch nur im entferntesten geahnt, daß die Gefahr, die Ilse drohte, noch schlimmer war als das Schicksal einer betrogenen Frau, wenn sie geahnt hätte, daß bei dem Verlobungsmahle schon der Tod im Hintergrund stand und sein Opfer betrachtete, würde sie nicht geschwiegen haben.

So aber suchte sie ihr Bett auf und schlief bald ein. Am nächsten Tage tröstete sie sich mit manchem neuen „Vielleicht" und mit jedem Tage wich der Alpdruck, der sie quälte, immer mehr.

Ilse schien ja so überaus glücklich.

Alle paar Tage erschien ihr Verlobter auf dem Rauneckhofe und manchmal fuhr Ilse nach Frankfurt zu Pauline Wildhard, die gleich am Anfang ihrer Bekanntschaft zu ihr gesagt hatte: „Wenn du mich besuchst, Kind, bitte, komm allein, die Linden soll nicht dabei hocken, wenn wir uns unterhalten, und ich rate dir, wenn du erst verheiratet bist, lasse sie laufen. Ich behelfe mich, seit sie weg ist, ohne Gesellschafterin und es ist viel gemütlicher."

Jutta aber traf sich, was jetzt äußerst selten geschah, wieder einmal mit Frank in der Ostendkonditorei.

Er bat sie sofort um seine Photographie.

Sie wehrte sich, sie herzugeben und erklärte: „Das Bild habe ich in meinem Koffer eingeschlossen."

„Trotzdem bitte ich, es mir wiederzugeben, bis —" er vollendete: „bis Ilse nicht mehr unter den Lebenden weilt."

Sie blickte ihn mit glänzenden Augen an.

„Wäre es nur erst soweit!! Bis jetzt ging alles, wie wir festlegten, hoffentlich erledigt sich auch der Rest so glatt."

„Natürlich," versicherte er und seine Lippen liebkosten ihre zarte, wundervoll gepflegte Hand. „Wir müssen nur noch ein wenig Geduld haben. Ich dränge sehr zur Hochzeit und denke, daß sie nachgibt. Wenn ich die Heirat bis August erreiche, kann sie eventuell schon ein Vierteljahr später bei ihrem Vater sein."

Jutta sagte plötzlich erregt: „Ich bemerkte vorgestern, du hast sie nicht so kühl geküßt, wie du es doch müßtest, wenn du dir nichts aus ihr machst."

Er schob ihre Hand, auf der noch eben seine Lippen geruht, weg.

„Jutta, fängst du schon wieder an! Diese törichten Eifersüchteleien machen mich bei Else unsicher, sieh das doch endlich ein. Ich spiele ihr gegenüber doch Komödie. Wenn ich mich so kalt und reserviert gäbe, wie es deinen Wünschen entspräche, würde sie ja gar nicht an meine Liebe glauben und das muß sie doch tun. Auf diese Weise wäre ich mit ihr gar nicht soweit gekommen, wie ich schon bin."

Sie nickte. „Hast ja recht, aber wenn meine Eifersucht erwacht, verwirrt sie mein klares Denken."

Er seufzte. „Du solltest es dir endlich abgewöhnen, mich mit solchem Kleinkram zu quälen. Und nun nochmals, bringe mir das Bild mit oder noch einfacher, stecke es mir vorsichtig zu, wenn ich das nächste Mal zu euch komme."

Sie versprach es und sie hielt, so schwer sie sich auch von dem Bilde trennte, doch Wort.

Aber gerade, da sie Frank das Bild überreichte, weil Ilse eben das Wohnzimmer verlassen, kehrte Ilse zurück, um etwas zu fragen und vor Schreck entfiel Juttas Hände die Photographie, das verhüllende Papier löste sich und Ilse erkannte, es war ein sehr gut getroffenes Bild von Frank. Blitzgeschwind bückte sie sich danach, betrachtete es.

Der Mann war verlegen, doch Jutta war sofort Herrin der etwas brenzlichen Situation.

„Schade, liebe Ilse, weil du so unvermutet zurückkamst. Dein Bräutigam hatte mir gerade das Bild anvertrauen wollen, zu dem Zweck, es dir morgen unter deine Serviette auf dem Frühstückstisch zu plazieren. Nun bist du um die Ueberraschung gekommen." Sie lächelte. „Dreh mal das Bild um, es trägt nämlich auch eine Widmung."

Ilse las auf der Rückseite die Worte: Meinem süßen Liebl

Wie schade, daß ich mich um diesen lieben Morgengruß gebracht habe. Aber ich freue mich doch," erklärte sie und sie hob die Rechte, strich zärtlich über des Mannes Gesicht.

Jutta wandte sich ab.

Die kleine Episode kam ihr, nachdem sie geistesgegenwärtig die Gefahr fortgescheucht, so komisch vor, daß es ihr Mühe kostete, ein helles Auflachen niederzuzwingen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sehr geährder Herr Redakdähr! Es is noch gar nich so lange her, da war ich ma bei den Petri-Heilern. Wissen Se, was das is. Das is nischt ze essen, oder ooch doch, essen kann man derbei nur dann, wenn mer was erwischd. Es handeld sich nehmlich um de Angler, diede gewehnlich so schdill sier sich hinläm un kehn großen Nuß von sich hermachen. Aber fidele Knebbe sin derbei wie bei jeder Sache. In ehner Beziehung hamm die's ja ooch fein, wenn die mal angeln gehn wolln, da ricken se midunder schon ahmds ab, um dann frieh gleich am Wasser ze sein. Ob das nu immer so schdimmd, da kan mer de Hand ooch nich ins Feier legen. Aber bein Jägern is es nich viel andersch un schließlich kenn de Keglerfraun ooch nich wissen, ob der deire Gadde nu werklich in Kegelklub war. Also gemogeld kann ieberall wern, aber bei de Angler am besden, weils an Wasser merschdens keh Delefon gibd, wo mer sich nach dem Wohlbefinden des Anglers erkundigen kann. Und wie ieberall, kann mer sich de ganse Nachd un den gansen Dag Miehe gäm, ohne daß mal ehn Fischel an den Köder beißd. So ging es mein Freind Friedrich vor korzen, der had sich bald de Fieße in Bauch gebreden, aber es ging nischd ran an den Köder. Schließlich rickt er ab und schdelld seine Angel, weil er plötzlich gerufen werd, mid den Köder in den Hof seiner Eheliebsten. Nu werd doch die gude Frau im Hofe Hiehner hamm un Hiehner sin bekanndlich neigierig (wie alle Fraun). Ausgerechned die beste Legehenne huppd so lange um den Köder rum, bis se sich strangulierd had. Nu sollden Se mal das Dheader geseh hamm, was nu mid mei Freind Friedrich losging. Ehne geangelde Henne, das war noch nich da, wenn ooch der alde Ben Akiba behaubded, es sei alles schond dagewesen. Nu wollben se alle wissen, in welchen Deich oder Fluß mer Hiehner angeln kann un ob mer nu da ooch de Eier ausn Wasser fischen mißde un so edezedera. Wenn mer das so jemanden erzähld mid der Henne an Angelhaken, der gloobd das gar nich un denkd derbei wohl an die „Erlebnisse" der Jäger, von denen ooch nur zwee Driddel wahr is un das letzde Driddel schdimmd merschdens ooch nich. Mer muß die Brieder nur ma bein Erzählen richdig kondrolliern. Da kenn ich zen Beischbiel ehn alden Herrn, derde voriges Jahr in Karbadhen war un dord ehne Bärenfamilie mid ehn Jung in der Wildnis beobachded hadde. Nu is blos das ehne Scheene, wie er hehme kam, erzähld er von seiner Angst, wie er oof en Bohm geklebderd is, derweile kann der sich kaum de Stiefeln ausziehn, so steif is der, und von den Bohm aus had er nu de Bärenfamilie beobachded. Wie er es de erschde Zeid erzählde, warn das blos zwee Bären, dann wurden es dreie und jetzd sinds gar schond viere. Ich gloobe, nächstes Jahr werd das ehn ganser zoologischer Garden voll Bären, die der gesehn ham will. Wer wees, was der gesehn had, vielleichd warns Blaubärn, wie se bei uns ooch wachsen.

Wie mer sich manchma im Läm verrechnen kann, das werd jetz in diesen Dagen in Leipa in Behmen bekannd. Dord wurden im gansen Sommer de Eier aufgekaufd, weil es hieß, mir kriechen wieder so ehn schdreng Winder und da legen de Hiehner nich. Nu is aber der Winder ausgebliem un de Hiehner legen schond jetz wieder so viel, daß die behmischen Eieraufkäufer auf ihren Tausenden eigekalkden Eiern sitzen bleim. Das Spekuliern is eben ne gemehne Sache, merschdens kommt es nehmlich annersch, als mer sich das denkd.

In Amerika had jetz ehn Mann ehn Damenhud off den Markd gebrachd, der an der Seide ehne Klabbe had, in der de Damen de — Buderdose, Nadeln, Zwern un den — Hausschlissel verbacken kenn. Der Hud soll sier Vergeßliche sein, damid die ihrn Kram immer beisamm hamm, wenn ses nich — vergessen, in den Hud ze backen. Ich kann mer das gans lustig vorschdelln, wenn abends ne Frau vor der Hausdiere schdehd un in ihren Hud nach den Hausschlissel rumkramd. Da mechde mer schließlich mancher aber erschd ehn Inhaltsverzeichnis mid in den Hud klem, sonst weeß die ooch nich, was drinne is. Der Amerikaner muß de Fraun aber kenn, der muß wissen, daß denen de Vergeßlichkeid gleich mid in de Wiege gelegd is, sonst wäre der nich off den Klabbenhudgedanken gekomm. In Amerika hamm de Männer ieberhaubd de Nase voll von den Frauen. Da sin jetz wieder 18 Männer aus Neuyork off ne einsame Insel gefahrn un hamm sich dord häuslich niedergelassen. Die dreim allen Schbord, bauen Gemiese, fischen un jagen, nur ehns machen se nich, se bouffieren nich, weil se sagen, das alles Unheil vom Weibe käme. Bidde sagen Se das ooch ma Ihrer Frau, gehn Se aber derbei bissel aus der Schußlinie. Die off ihrer einsamen Insel kenn gud de große Klabbe schwing, wenn mir so was blos denken, da kann schond ehn Gewidder losgehen. Aber ich denk mersch doch!

Off Wiederhärn Ferchdegodd Schdrammbach.

Landwirtschaftliches

Die sächsischen Staatsgüter. Dem Landtage ist eine Zusammenstellung der Wirtschaftsergebnisse der Landwirtschaftsbetriebe des sächsischen Wirtschaftsministeriums seit der Stabilisierung der Währung zugestellt worden. Aus dieser ist, wie der Sächsische Zeitungsdienst meldet, zu ersehen, daß diese Betriebe in der Zeit vom 1. April 1924 bis 30. Juni 1924 184 819 Mark Zuschuß erforderten. Im Geschäftsjahr vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 stieg das Defizit auf 246 438 Mark, im Geschäftsjahr 1925/26 betrug es 240 142 Mark, im Geschäftsjahr 1926/27 186 125 Mark. Das Geschäftsjahr 1927/28 brachte einen Ueberschuß von 293 140 Mark. Für das Geschäftsjahr 1928/29 ergab sich wieder ein Defizit, das auf Grund einer vorläufigen Bilanz auf 190 000 Mark geschätzt wird. Auf Grund einer vorläufigen Bilanz auch für das laufende Wirtschaftsjahr 1929/30, für das das Ergebnis nur zu schätzen ist, wird auf keinen Fall mit einem Gewinn gerechnet. Insgesamt haben also die sächsischen Staatsgüter in der Zeit vom 1. April 1924 bis 30. Juni 1929 einen Zuschuß von 1 047 524 Mark erfordert. Zieht man von dieser Summe den Ueberschuß des Jahres 1927/28 ab, so verbleibt ein tatsächlicher Zuschußbetrag von 754384 Mark. Das günstige Ergebnis des Geschäftsjahres 1927/28 wird in einem Bericht der Generaldirektion der Landwirtschaftsbetriebe des sächsischen Wirtschaftsministeriums damit erklärt, daß in diesem Jahre die seit der Uebernahme der Güter durch das Wirtschaftsministerium mit Rücksicht auf die Zukunft getroffenen betriebswirtschaftlichen Maßnahmen bei allmählicher Beendigung der hauptsächlichsten Einrichtungsarbeiten, für die vom Landtage Jahr für Jahr erhebliche Mittel bewilligt wurden, zur Auswirkung gelangten. Der große Rückschlag im Betriebsergebnis für das Wirtschaftsjahr 1928/29 wird damit erklärt, daß infolge der übergroßen Dürre die Ernteergebnisse bei allen Früchten niedriger waren als im Vorjahre, und daß die Preise für Getreide und Kartoffeln ganz wesentlich unter denen des Vorjahres lagen. Infolgedessen seien allein für Kartoffeln über 200 000 Mark weniger eingenommen worden. Bei den hier angeführten Wirtschaftsergebnissen ist noch besonders zu beachten, daß die Staatsgüter von allen Realsteuern befreit sind, die die private Landwirtschaft bekanntlich in sehr hohem Maße zu leisten hat. Bei gleicher Steuerpflicht würden demnach die Erträgnisse der Staatsgüter noch geringer und die Zuschüsse noch erheblich höher sein.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 21. Februar.

Dresden. An der Börse konnte sich keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Höher lagen Dittersdorfer Filz um 4,3, Kieler Eiche und Schubert u. Salzer um je 4, Sächsische Bank um 2,25, Fries u. Höpflinger um 2,50, Darmstädter Bank, Plauener Gardinen und Bautzener Brauerei um je 2 Prozent, Glasfabrik Broadwitz um 2,25 Prozent. Dagegen verloren Vereinigte Strohstoff 4, Schöfferhof, Grüner Bräu, Dresdener Strickmaschinen und Dresdener Albumingenußscheine je 3, Verein. Photogenußscheine und desgl. Aktien je 2 Prozent. Die übrigen Veränderungen waren belanglos.

Leipzig. Die Börse verkehrte in stiller Haltung, die Umsätze blieben gering. Es gewannen Schubert u. Salzer 3, Polyphon 2,50, während Kirchner und Steingut Colditz je 2 Prozent verloren. Anleihen unverändert.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Haltung. Größere Gewinne erzielten Dittersdorfer Filz mit 11, Fries u. Höpflinger mit 6, Schubert u. Salzer mit 2,50, Dresdener Schnellpressen mit 2 Prozent. Maschinenwerte zogen leicht an. Kleinere Verluste erlitten Wanderer, Faradit, David Richter, Liebermann, Tüll Flöha. Banken und die Diversen fast unverändert.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	21. 2.	17. 2.		21. 2.	17. 2.
Weizen 77 Kilo	233—238	237—242	Weiz.-Kl.	9,2—9,6	9,0—9,4
Roggen 73 Kilo	152—157	155—160	Rogg.-Kl.	8.9—10.1	9.1—10,5
Wintergerst	151—160	151—160	Kaiserauszugmehl	44,5—46.0	44.5—46.0
Sommergst	164—175	164—175	Bäckermundmehl	38,5—40,0	38,5—40,0
Hafer, inl.	133—143	138—143	Weizennachmehl	14,0—14,5	14,0—14,5
Raps, tr.	—	—	Inlandweizenm. Type 70 %	33,5—34,5	33,7—34,7
Mais Laplata Cinqu.	162—164	162—164	Roggenmehl O I Type 60 %	27,0—28.0	27,2—28,5
Rotklee	19,0—20,5	19,0—20,5	Roggenmehl I Type 70 %	25,5—26,5	25,7—26,7
Trockenschnitzel	—	—	Roggennachmehl	14,0—15,0	14,0—15,0
Zuckerschnitzel	8,5—8,7	8,5—8,7			
Kartoffelflocken	—	—			
Futtermehl	15,7—16,0	15,7—16,0			
	12,0—13,0	12,0—13,0			

*

Meißner Produktenbörse vom 21. Febr. 1930.

Weizen hiesiger neu 77 Kilo 11.55; Roggen hiesiger neu 73 Kilo 7.60; Braugerste 7.75—8.25; Hafer neu 6.50—6.80; Weizenmehl Kaiserauszug 22.50; do. Semmelmehl 21.25; do. 60% aus Inlandsweizen 19.50; Roggenmehl 60% 13.25. — In Posten unter 5000 Kilo: Nachmehl 8.75; Futtermehl 7.25; Roggenkleie inländische 5.40; do. polnische 5.80; Weizenkleie grob 5.70; Maiskörner Laplata alt 9.60; Kartoffeln weiß 2.50; rot 2.70; gelb 3.10; Stroh in Ladungen Preßstroh 1.70; Gebundstroh 1.50; Heu in Ladungen 5—6; Butter ab Hof 0.90—0.95; Kartoffeln Zentner 4; Preßstroh 2.70; Gebundstroh 2.50; Eier Stück 0.13 bis 0.14; Frische Landbutter ½ Pfund 1.00—1.05. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Matt.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. Februar.

Börsenbericht. Tendenz Leicht erholt. Die an der Börse des Vortages eingetretenen Erholungen erfuhren keine weitere Fortsetzung, da das Deckungsbedürfnis der Spekulation aufgehört hat. Größerer Verkaufsdruck machte sich kaum bemerkbar, doch gaben die Kurse überwiegend auf der ganzen Linie im Rahmen von 1—3 Prozent nach. Geld war unverändert leicht. Tagesgeld 4—6 Prozent, Monatsgeld 6,75—8 Prozent. Im weiteren Verlauf machte die Erholung Fortschritte.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 167,78—168,12; Danz 81,33—81,49; franz. Frank 16,37—16,41; schweiz 80,73—80,89; Belg. 58,28—58,40; Italien 21,91—21,95; schwed. Krone 112,96—112,48; dän. 112,04 bis 112,26; norweg. 111,87—112,09; tschech. 12.39—12,41; österr. Schilling 58,92—59,04; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,10; Argentinien 1,575—1,579; Spanien 51 60—51,70.

* **Produktenbörse.** Die Roggenpreise sind unverändert gehalten worden, das Angebot ist mehr als ausreichend und wird zum erheblichen Teil wieder von den Stützungskäufen absorbiert. Der Lieferungsmarkt war eher stetiger veranlagt. Für Weizen ist das Inlandsangebot nur mäßig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 2.	20. 2.		21. 2.	20. 2.
Weiz., märk.	227-230	229-232	Weizkl. f. Bln.	8,0-8,5	8,0-8,5
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Bln.	7,2-7 7	7,2-7,7
Rogg., märk.	159-163	159-163	Raps	—	—
Braugerste	160-170	160-170	Leinsaat	—	—
Futtergerste	140-150	140-150	Vikt.-Erbsen	22,0-29,0	22,0-29,0
Sommergste.	—	—	kl. Speiseerbs.	20,0-22,0	20,0-22,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	16,0-17,0	16.0-17,0
Hafer, märk.	123-133	123-133	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	16,2-18,5	16,5-18,5
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-23.0	18,5-23,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,0-14.0	13,0-14,0
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	16,0-17,5	16,0-17.5
Brl. br. inkl.			Seradella	23,0-28,0	23,0-28,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not.	27.0-34.5	27.2-34,5	Leinkuchen	18.0-18,7	18,0-18,7
Roggenmehl			Trockenschnl.	6,7 6,8	6,7 6.8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	14,0-15,2	14 0-15.2
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	20.5-24 2	20.7-24,2	Kartoffelflck.	13,0-13,5	13,0-13,5

Spielplan der Dresdner Theater.

Vom 24. Februar bis mit 2. März 1930.

Opernhaus: Montag 7: Lohengrin; Dienstag ½8: Der Evangelimann; Mittwoch ½8: Orpheus in der Unterwelt; Donnerstag ½8: Maschinist Hopkins; Freitag ½8: 5. Sinfoniekonzert Reihe B, Solistin: Erica Morini; vorm. ½12: öffentliche Hauptprobe; Sonnabend ½8: Schwanda, der Dudelsackpfeifer; Sonntag 8: Madame Butterfly.

Schauspielhaus: Montag ½8: Julius Cäsar; Dienstag ½8: Der Raub der Sabinerinnen; Mittwoch ½8: Minna von Barnhelm; Donnerstag ½8: Zum 1. Male: Niobe; Freitag ½8: Julius Cäsar; Sonnabend ½8: Seltsames Zwischenspiel; Sonntag ½8: Niobe.

Residenz-Theater: Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Eugen Rabor: Die Herzogin von Chicago; außerdem Sonntag (2.): Die Wunderblume; ½5: Gastspiel Oskar Aigner: Mit dir allein auf einer einsamen Insel.

Central-Theater: Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Johanna Schubert und Kammersänger Willy Thunis: Das Land des Lächelns; außerdem Sonntag (2.) 2: Die Reise ins Märchenland; ½5: Gastspiel Harriet Aviszus: Der Bettelstudent.

Albert-Theater: Montag, Donnerstag und Sonnabend ½8: Gastspiel Prof. A. Müller: Der Herr Senator; Dienstag u. Mittwoch ½8: Gastspiel Lil Dagover mit Ensemble: Was nützt die schönste Frau, wenn sie keine Zeit hat; Freitag und Sonntag ½8: Der Widerspenstigen Zähmung.

Thalia-Theater (Max-Reitz-Bühne): Montag bis Freitag 8 Uhr: Die Annelise von Dessau.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 319).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10, 15.40 und 17.55: Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15.45). ● 10.05: Wetter, Verkehr. ● 10.20: Tagesprogramm. ● 10.25: Was die Zeitung bringt. ● 11.45: Wetter, Wasserstände. ● 12: Schallplatten. ● 12,55: Nauener Zeit. ● Anschl.: Wetter, Börse. ● 18.20: Wetter, Zeit. ● 18.55: Arbeitsnachweis.

Sonntag, 23. Febr. 8: Min.-Rat Dr. Engel: Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Ausland. ● 8.30: Orgelkonzert. Aus der Marktkirche in Halle a. d. S. ● 9: Morgenfeier. ● 11: Liederstunde. Ausf.: Klasse 2a der Schule des Pädogog. Instituts zu Leipzig. ● 11.30: Jos. Delmont: Seltsame Begebenheiten im Reiche exotischer Tiere. ● 12: Berlin: Konzert. ● Anschl.: Wetter, Zeit. ● 14: Aktuelle Viertelstunde. ● 14.30: Kammermusik. Heinr. Kaminski: Quartett. ● 15: Neues Theater Leipzig: Die Entführung aus dem Serail. Komische Oper. ● 17.30: Frank Thieß: Die Kunst des Essays. ● 18: Felix Draeseke: Sonata quasi una Fantasia, E-dur. Gespielt von Rud. Feigerl. ● 18.30: Van Stiepan. Singfabel von Gerh. Herm. Mostar. ● 19.15: Operetten-Abend. Suppé: Ouv. „Isabella". — Strauß: Lied aus „Wiener Blut". — Easler: Melodien aus „Bruder Straubinger". — Strauß: Lied aus „Zigeunerbaron". — Straus: Walzer aus „Ballnacht". — Lehar: Lied aus „Die lustige Witwe"; Lied aus „Paganini". — Kalman: Melodien „Hollandweibchen"; Lied aus „Die Bajadere". — Redbal: Kavalier-Walzer aus „Polenblut". — Stolz: Melodien aus „Eine einzige Nacht". ● 21: Sonja G. Bogs: Die Frau als Reporterin. ● 21.30: Lieder zur Laute gesungen von Helga Petri. ● Danach: Tanzmusik.

Montag, 24. Febr. Ca. 13.10: Virtuosen spielen Liszt. Schallplatten. ● 14.15: Spielstunde für Kinder. ● 15: Käte Graber: Die kämpfende Frau. ● 16: Französisch. ● 16.30: Konzert. Donizetti: Ouv. „Don Pasquale". — Bizet: 2. Arlésienne-Suite. — Lortzing: Aus „Der Waffenschmied". — Smetana: Hochzeits-Szenen. — Verdi: Aus „Die Macht des Schicksals". ● 18.05: Die Sendeleitung spricht. ● 18.30: Bücherstunde. ● 19: E. Zöllner spricht mit einem Elbschiffer. ● 19.30: Unterhaltungskonzert. Spohr: Jessonda-Ouv. — Demerssemann: Ein Fest in Aranjuez. — Ippolitow-Iwanow: Kaukasische Suite. — Schillings: Walzerintermezzo aus „Mona Lisa". — Michiels: Czardas Nr. 1. ● 20.30: Sächsisches Lachen. Von R. A. Findeisen. ● 21: 2. Sinfonie (Eroica) von Beethoven. ● 22: Zeit, Wetter.

Sonntag, 23. Februar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

7.00: Funkgymnastik. * 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.30: Dipl.-Landwirt H. Seher: Landwirtschaft in Holland. * 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. * 9.00: Morgenfeier. „Gib dich zufrieden und sei stille". * Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Dr. Alfred Döblin: Kind und Straße. * 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Matinee. Mitwirkende: Marcel Wittrisch (Tenor); Marek Weber und sein Orchester. * 13.30: Programm der Aktuellen Abteilung. * 14.00: „Dr. Dolittles Abenteuer." Die große Seeschnecke. Hörspiel von E. L. Schiffer und Herm. Kasack. * 15.00: Sonaten. Adolf Rebner (Violine) und Wolfg. Rebner (Flügel). * 16.00: Erich Ponto liest Jean Paul. * 16.30: Teemusik (Kapelle Ilja Livschakow). * 18.00: Chorgesänge. Berliner Funkchor. Dirig.: Maximilian Albrecht. * 18.30: Tagesglossen. Gesprochen von Alfred Kerr. * 19.00: Aus Mainz: Mainzer Karnevalsitzung. * 20.00: Wir illustrieren einen Film. Dr. Becce mit den Terra-Symphonikern und Dr. Kurt London. * Danach: Unterhaltungsmusik. * Anschl.: Zeitansage, Wetterdienst, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1635.

8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.30: Dipl.-Landwirt H. Seher: Landwirtschaft in Holland. * 9.00: Morgenfeier. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Kind und Straße. * 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Matinee. Mitwirkende: Marcel Wittrisch (Tenor). Marek Weber und sein Orchester. * 13.30: Programm der Aktuellen Abteilung. * 14.00: „Dr. Dolittles Abenteuer." Die große Seeschnecke. Hörspiel von E. L. Schiffer und Herm. Kasack. * 15.00: Sonaten. Adolf Rebner (Violine) und Wolfgang Rebner (Flügel). * 16.00: Erich Ponto liest Jean Paul. * 16.30: Teemusik. Kapelle: Ilja Livschakow. * 18.00—18.30: Herz und Seele. * 18.30—19.00: Die deutsche Sozialdemokratie im Kriege. * 19.00: Aus Mainz: Mainzer Karnevalsitzung. * 20.30: Aus Breslau: Meyerbeer als Ballettkomponist. Einleitende Worte: Rudolf Senger. Schlesische Philharmonie. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 24. Februar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Dr. Heinz Grünbaum: Hauswirtschaft und Einzelhandel. * 15.40: Hans Philipp Weitz: Verschollene Vorläufer. * 16.00: Schwäbische Schnurren. Erzählt von Alfred Auerbach. * 16.30: Konzert. Alice Jacob-Löwensohn (Klavier), Leo Riasanzew (Bariton). * 17.30: Landhockey. Sprecher: Br. Boche. * 17.55: Programm der Aktuellen Abteilung. * 18.20: Fritz Dittmar, Betriebsräte und neuere Rechtsprechung. * 18.40: Professor Freckmann: Unter Dattelpalmen und Orangen in der Sahara. * 19.05: Aus Opern. Marianne Mathy und Käthe Fritsch (Sopran). * 19.35: Else Lasker-Schüler spricht eigene Gedichte. * 20.00: Alte Musik. Dirigent: Walter Sieber. Mitglieder des Orchesters der Staatsoper. * 21.00: Unterhaltungsmusik. * 21.30: Lieder von Hans Hermann und von Klemens Schmalstich. Kornelis Bronsgeest (Bariton). * 0.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Alexander Michael Szenkar. Sinfonieorchester des Deutschen Musikerverbandes.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

aber verdient erwähnt zu werden, daß auf Bitten der Müller im Bezirk Meißen Regierungsrat v. Miltitz als Vertreter der Amtshauptmannschaft Meißen und ein Herr als Vertreter des Wasserbauamtes Meißen zugegen waren. Ueber das von dem Einspruch der Müller gegen das zu errichtende Schwimmbad Gesagte, daß die „angeführten Einwände haltlos seien" und die „Antragsteller" „kostenpflichtig abgewiesen worden seien" ist so ziemlich das Gegenteil richtig. Der Einspruch der Müller wurde als beachtlich erklärt und ihnen das Recht auf Schadenersatzanspruch zugesprochen, falls sich solcher herausstelle. Auch kam man ihren Wünschen hinsichtlich des Ablassens des Wassers aus dem Schwimmbassin völlig befriedigend entgegen. Was nun die Schädigung unserer Betriebe betrifft, so gab Regierungsbaurat Melzer (Name und Eigenschaft dieses Herren ist falsch wiedergegeben) zu, daß auf der Schwimmbadoberfläche täglich ein Kubikmeter Wasser verdunste, wenn wir auch noch „höherer Meinung" waren. Wem dies etwa wenig ud unser Verhalten kleinlich erscheinen sollte, dem sei gesagt, daß erst im vorigen Jahre in Grund sieben Fischteiche angelegt wurden, deren Ausmaße größer sind, daß weiter das Genesungsheim Tännichtmühle in Herzogswalde unseren Wasserzufluß beeinträchtigt, ja daß man seit einem Menschenalter von vielen Seiten uns unser Triebischmahlwasser zu verkümmern sucht. Es ist doch bedauerlich, wenn derartige Berichte so falsch in die Welt posaunt werden. Will man seinen Mitmenschen Neuigkeiten bringen, so befleißige man sich der Wahrheit. Kirsten.

Miltitz-Roitzschen. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der Fabrikarbeiter Schellbach aus Piskowitz bei Taubenheim. Er war vor einigen Tagen von einem Radfahrer in rücksichtslosester Weise angefahren und zu Boden geschleudert worden. Der Verstorbene begleitete in seinem Wohnort das Amt eines Gemeindeverordneten und erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit. Den Hinterbliebenen wendet sich bei dem Verlust ihres Ernährers allgemeine Anteilnahme zu. Der Verstorbene ist das Opfer jugendlichen Leichtsinnes geworden. Der Fall mag vielen jungen Leuten eine Warnung sein. Radfahrer ohne Licht sieht man aber seit dem Unglückstag leider immer noch abends herumfahren, die oft noch frech werden, wenn sie auf ihre gefährliche Handlungsweise aufmerksam gemacht werden.

Deutschenbora. (40jähriges Dienstjubiläum.) Der auf hiesigem Bahnhofe seit dem Jahre 1920 beamtete Herr Reichsbahn-Inspektor Albin Jehn konnte am Donnerstag auf seine 40jährigen Beamtendienste bei der Eisenbahn zurückblicken. Dem allezeit in vorbildlicher Pflichttreue wirkenden Beamten wurden von höchster Stelle durch Handschreiben des Herrn Reichspräsidenten sowie des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller Dank und Anerkennung zuteil.

Kirchennachrichten

für Sonntag Sexagesimae.

Predigttext: 2. Korintherbrief 11, 21—30.

Wilsdruff. Vorm. ½9 Uhr Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. ½11 Uhr Jugendgottesdienst für die 1927/28/29 konfirmierten Mädchen. — Kein Kindergottesdienst.

Unkersdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Vereinskalender.

„Sängerkranz". 22. Februar im Löwen Heiterer Abend.

Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. 24. Februar Sprechtag im „Adler".

Haus- und Grundbesitzerverein. 22. Februar Versammlung.

D. H. V. 1. März Gründungsfeier.

Wetterbericht

Heiter bis wolkig, Temperaturverhältnisse wenig verändert, Nachtfrost. Tagsüber von der niederen bis zur mittleren Höhenlage Temperatur über 0 Grad. Flachland schwache bis mäßige Gebirge mäßige bis frische Winde aus östlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarschaft

Die Regierungskrise.

Sozialdemokraten für Regierungsbeteiligung.

In einer Mitgliederversammlung der Meißener Ortsgruppe der S. P. D. referierte der Abg. Dobbert über das Thema: „Was wird in Sachsen?" Er trat u. a. für eine Neubildung der Regierung unter sozialdemokratischer Führung ein. Eine Mehrheit von Sozialdemokraten, Demokraten und Volkspartei wäre gegeben. Die Herren Bünger und Blüher würden allerdings vorher eine neue Konzentrationsregierung der bürgerlichen Parteien herbeizuführen versuchen. Trete die Sozialdemokratie mit dem Willen zum Mitregieren auf den Plan, so habe sie nichts zu verlieren, möge die Sache ausgehen wie sie wolle. Passivität der Fraktion sei jedenfalls angesichts der Entwicklung in Sachsen nicht am Platze. Die Sozialdemokratie müsse zu verhindern versuchen, daß das Staatsruder in Sachsen noch weiter nach rechts geworfen werde. Natürlich komme eine Koalition um jeden Preis keineswegs in Frage. Gebrochen werden müsse aber die Schlüsselstellung der Nationalsozialisten im Arbeiterland Sachsen. Gegen zwei Stimmen erklärte sich die Versammlung mit der Stellungnahme Dobberts einverstanden und erwartete von der Landtagsfraktion Schritte in dieser Richtung.

Neuer sächsischer Schlichter.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der bisherige stellvertretende Schlichter für Sachsen, Oberregierungsrat Panoscha im sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Dresden, aus diesem Amte ausgeschieden. An seine Stelle wurde Amtsgerichtsrat Dr. Scheuffler im sächsischen Ministerium der Justiz zum stellvertretenden Schlichter für Sachsen mit dem Dienstsitz in Dresden bestellt.

*

Dresden. (Diätenkürzung der Bezirksausschußmitglieder.) In der ersten Sitzung des neuen Bezirkstages wurde u. a. mit 23 Bürgerlichen gegen 16 Stimmen der Linken eine Herabsetzung der Aufwandsentschädigung der Bezirksausschußmitglieder beschlossen.

Radeberg. Diamantene Hochzeit. Der Schneidermeister Hermann Thomas in Seifersdorf bei Radeberg feierte mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Bautzen. Eine fette Pleite. Im Konkursverfahren gegen einen hiesigen Weinhändler wurde im ersten Termin festgestellt, daß sich die Verbindlichkeiten auf 300 000 bis 400 000 Mark belaufen. Die vorhandenen Realwerte, ein Gut und eine Villa, beide überlastet, dürften die Hypothekengläubiger in Anspruch nehmen. Des Erlöses aus einem Grundstück wird zur Deckung der Massekosten benötigt. Es ist deshalb mit Einstellung des Verfahrens zu rechnen.

Chemnitz. Klage des Stadtrats gegen die Stadtverordneten. Das Verwaltungsgericht in der Kreishauptmannschaft Chemnitz beschäftigte sich mit zwei Klagsachen des Stadtrates zu Chemnitz gegen das Stadtverordnetenkollegium. Es handelt sich dabei erstens um den Beschluß der damaligen Linksmehrheit der Stadtverordneten vom 21. November 1929 über die Wiederbesetzung der durch den Tod des Stadtrats Dr. Scheuffler frei gewordenen Stadtratsstelle und zweitens um den Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums vom 5. Dezember 1929 über die Wahl des ehemaligen kommunistischen Stadtverordneten Neubert zum besoldeten Stadtrat. Der Rat der Stadt hatte gegen beide Beschlüsse Einspruch erhoben. Nach längeren Verhandlungen setzte das Verwaltungsgericht die Entscheidung über beide Angelegenheiten bis zum 25. Februar aus.

Chemnitz. Festnahme eines verwegenen Einbrechers. Wie das Kriminalamt mitteilt, ist es unter Mithilfe einer Privatperson gelungen, den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Joseph Endler, der von neun Behörden wegen Verübung verschiedener Straftaten gesucht wurde, beim Verkauf von Strumpfwaren und Bettwäsche, die er bei Einbrüchen erlangt hatte, zu verhaften. Bis jetzt konnten Endler 18 Einbrüche in verschiedenen Ortschaften nachgewiesen werden. Endler und sein Komplice kommen ohne Zweifel noch für weitere Straftaten als Täter in Frage.

Chemnitz. Am Tage der eisernen Hochzeit gestorben. Kürzlich feierten die Eheleute Streubel in Chemnitz das Fest der eisernen Hochzeit. Kurz nach der Einsegnung des Jubelpaares durch den Geistlichen in deren Wohnung brach Frau Streubel plötzlich tot zusammen. Sie hatte ein Alter von 89 Jahren erreicht.

Hohenstein-Ernstthal. Tödlicher Verkehrsunfall. Der Kraftwagenführer Willi Atcet aus Glauchau ist auf der Bahnstraße in Hohenstein-Ernstthal tödlich verunglückt. Er ist mit einem Personenkraftwagen, der von Chemnitz nach Hohenstein abgeschleppt worden war und den er vom Trittbrett aus steuerte, in der Straßenkreuzung Bahn-, Schiller- und Bismarckstraße an ein Haus gefahren und dabei vom Wagen geschleudert worden. Der Sturz hatte seinen sofortigen Tod zur Folge.

Meerane. „Hungermarsch" nach Meerane. Der „Hungermarsch" der Erwerbslosen in Hamburg hat in Westsachsen Schule gemacht. Die Erwerbslosen planen am kommenden Dienstag, 25. Februar, einen „Hungermarsch" nach Meerane. An diesem Marsch sollen sich die Erwerbslosen aus dem weiten Umkreis beteiligen und man rechnet in Kreisen der Kommunisten mit einer Massenbeteiligung.

Meerane. Tödliche Bluivergiftung. Der Werkmeister Joseph Max Hauer, Meerane, der in einem Glauchauer Betrieb beschäftigt war, zog sich mit einem Bohrer eine Verletzung der Hand zu, der er keinen besonderen Wert beilegte. Einige Tage später stellten sich heftige Schmerzen ein, und als die Hand immer mehr schwoll, ging Hauer zu einem Arzt, der sofortigen operativen Eingriff im Krankenhaus anordnete. Leider war keine Hilfe mehr möglich. Die Vergiftung war so weit vorgeschritten, daß der Verletzte bald darauf starb.

Reichenbach i. Vogtl. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Auf dem hiesigen oberen Bahnhofe verunglückte beim Rangieren ein 43 Jahre alter Oberweichenwärter von hier. Anscheinend ist der Verunglückte infolge der Glätte gefallen und auf das Gleis zu liegen gekommen. Die Räder des Güterwagens sind dem Verunglückten über den Unterleib gefahren, was der sofortigen Tod herbeiführte.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall.

In Chemnitz ist auf der Zschopauer Straße ein Motorradfahrer mit besetztem Beiwagen in ein in gleicher Richtung fahrendes Lastauto mit großer Geschwindigkeit hineingefahren, wobei der Motorradfahrer und der im Beiwagen sitzende Mitfahrer schwer verletzt wurden. Beide sind unmittelbar nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Großfeuer bei Treuen.

Ein Fabrikgebäude niedergebrannt.

In der Pappenfabrik von Paul Unger in Weißensand bei Treuen brach ein Großfeuer aus. Das dreistöckige Fabrikgebäude von 40—50 Meter Länge ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer entstand in einem Seitengebäude, in dem alte Pappen und Papiervorräte lagerten.

Streik der Leipziger Kraftdroschkenführer.

Die Leipziger Kraftdroschkenführer, die seit Oktober v. J. in einer Lohnbewegung stehen, haben in einer stark besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten. Der Lohn betrug bisher je Schicht 4,20 Mark zuzüglich einer Beteiligung von 15 Prozent an der Bruttoeinnahme. Die Führer verlangten entweder unter Beibehaltung des bisherigen Systems einen garantierten Lohnbetrag von 9,50 Mark oder die Gewährung eines festen Lohnanteils von 6,30 Mark zuzüglich 15 Prozent Beteiligung. Der Verein Leipziger Kraftdroschkenbesitzer lehnte jede Erhöhung und insbesondere jede Garantieleistung als untragbar ab

Briefe unserer Leser

Gedanken eines alten Nörglers über Wilsdruffer Angelegenheiten

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, bei einem Spaziergang meine Gedanken einmal so schweifen zu lassen beim Anblick unseres lieben Städtchens Wilsdruff, wie es war vor etwa 25 Jahren und was es geworden ist bis zur Jetztzeit, und kam auf allerhand absondere Wege, von denen einen ich hier vorzeichnen möchte.

Es ist und wird noch viel gesprochen von Verbesserungen, die hätten gemacht werden können und die durch den, oder den, oder die Stadtverwaltung durch deren Kurzsichtigkeit unterblieben wären und man kann sagen, es könnte ja recht sein, wenn der, oder der, oder die Stadtväter damals gehandelt hätten, indes, es soll nicht meine Aufgabe sein, alte Sünden ans Tageslicht zu zerren, sondern ich gehe mehr davon aus, man soll die Verhältnisse praktisch anfassen, wo es ist und wo es durch Zugreifen für die Stadt oder deren Einwohner etwas zu verbessern gibt!

Unzweifelhaft hat sich Wilsdruff in seiner Industrie in den letzten 2 bis 3 Dezenien gehoben, aber es könnte noch besser sein und immer wieder besser, bis daß einer kommt, der es immer wieder besser weiß!

Es hat sich neben der Möbelindustrie auch die Nährmittelfabrikation und auch die Zementindustrie stark entwickelt.

Nun bin ich auf meinem Spaziergang um die Stadt bis zum Bahndamm gekommen, wo die Linie nach Meißen abzweigt und sehe auf die Ruppertsche Zementfabrik herab; ja schön entwickelt hat sich der Betrieb, besonders noch in den letzten Jahren, es sind schöne Arbeitshallen entstanden und es liegt auch ein schöner Vorrat Material für alle möglichen Zwecke verfügbar.

So etwas kann einen freuen!

Ach, hier ist doch auch die Stelle, gleich neben der Ruppertschen Fabrik, wo kluge Leute schon längst den Bahnhof in ideeller Form zur Lage des Städtchens vorgeschlagen haben, schon beim Bau des heutigen Bahnhofs, aber die Bahn wußte es besser, sie baute ihn dahin, wo er jetzt steht, nachdem sie vorher erst eine Menge Erde an der Baustelle aufgefüllt und die damaligen Stadtväter hatten auch nichts zur Beigabe, damit ja die spätere An- und Abfuhr durch den steilen Berg recht beschwerlich werde!

Doch das sind ja Sachen der Vergangenheit, die ich nicht berühren wollte!

Also zur Gegenwart. Das Anwesen des Herrn Ruppert könnte auch bequemer liegen, als hier, z. B. wenn es den Platz hätte, wo die alte Ziegelei steht, die jetzt die Stadt hat, und die Stadt hätte ihr dortiges Besitztum besser zu Nutze, wenn sie es mehr im Weichbilde der Stadt hätte.

Wie wäre es denn, wenn die Stadt und Herr Ruppert tauschten? Herrn Ruppert wäre geholfen, er hätte Platz mit Gleisanschluß und würde sich wohl vor dem Bau eines Wohnhauses für sich auch nicht fürchten und die Stadt könnte aus dem Ruppertschen Anwesen allerhand machen, es gebe z. B. eine ideale Werkstatt für Eisen- und andere Industriezwecke. Auch zum Wohle der Stadt!

Nur Mut und Unternehmungsgeist, dann findet sich bei gutem Willen schon ein Ausweg. —g—

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage und die „Wilsdruffer Illustrierte".

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

sämtliche Artikel in großer Auswahl
Eduard Wehner

Zum Ball!
Die schönsten und doch billigsten
Blumen und Federn
immer bei Hesse, Dresden, Scheffelstraße 12.
Ein ganzes Haus voll Blumen und Federn, daher größte Auswahl.

Reine Gänse-
Rupffedern
m. Daunen halbw. à Pfd. 4.-
m. Daunen reinw. à Pfd. 5.-
Bettfedern
fein geschlissen und gereinigt, à Pfd. 6.- u. 7.- M.
Daunen-Schleiß
à Pfd. 8.- u. 9.- M.
Ia Halbdaunen
füllfertig, à Pfd. 7.- u. 8.- M
Vers. per Post geg. Nachn.
F. Klucknenn, Ostrau i. Sa.

Optik

Kostenlose Augenuntersuchung. Lieferung von Brillen nach ärztlichem Rezept. Anfertig. u. Reparaturen in eigener, mit den neuesten Maschinen und Apparaten ausgestatteten Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
Th. Nicolas Nachf.
Inh. Friedrich König, Wilsdruff, Fernruf 124.

Erkennungszeichen
für Autos und Motorräder
erneuert nach polizeilicher Vorschrift
Malermeister Edwin Schindler
Wilsdruff — Hohe Straße — Telephon 71

Gelegenheitskauf!
Neue Wäschemangel
mod. Bauart, umständehalber mit Verlust der bereits geleisteten Anzahlung, ab Fabrik zu verk. Ernste Refl. u. L. C. 3252 a. d. Exp. dieses Blattes erbeten

Alle
Klugen
Frauen
kaufen preiswert
Hüftformer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpf.
Vorfallbinden, Urinale
Klysos, Duschen,
alle Frauen-Artikel
diskrete Auskunft nur
Frau Freisleben
Dresden-A Pos platz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma.
Ungenierter Kauf!

Schutz
vor plötzlichem Temperaturwechsel bieten Ihnen die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen. Als vorbeugendes und sicheres Mittel bei Husten und Katarrh haben sie sich in mehr als 40 Jahren bewährt. Ueber 15 000 freiwillige Zeugnisse beweisen ihre Güte und Unentbehrlichkeit. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Nehmen Sie nichts anderes als
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben bei: Löwen-Apotheke, Drogerie Paul Kletzsch, Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Amtliche Verkündigungen

Dienstag den 11. März 1930
nachmittags 2 Uhr
wird der **1. Bezirkstag** der am 16. Februar 1930 neugewählten Bezirkstags-Abgeordneten im Verhandlungssaale des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 24. Februar 1930 ab im Aushangkasten des amtshauptmannschaftl. Dienstgebäudes angeschlagen.

Meißen den 21. Februar 1930.

Der Amtshauptmann.

Rinder- u. Schweinezwischenzählung

Am 1. März 1930 findet eine vom Wirtschaftsministerium angeordnete **Rinder- und Schweinezwischenzählung** statt, worauf wir die Viehbesitzer ganz besonders aufmerksam machen.

Wilsdruff, am 22. Februar 1930.

Der Stadtrat.

Dienstag, den 25. Februar 1930, mittags 12 Uhr, sollen in **Burkhardswalde** (Amtshauptmannschaft Meißen) **1 Aufwaschtisch, 1 Flurgarderobe, 1 Blechbiegmaschine** und **1 Stanze** gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich **versteigert** werden.

Sammelpunkt der Bieter: 11.45 Uhr vormittags am Gasthofe zu Burkhardswalde.

Wilsdruff, den 22. Februar 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

D. H. V. - Gründungsfeier
Sonnabend den 1. März 1930 abds. 8 Uhr im Hotel „Weißer Adler". Eintritts k. im Radtoh. Hennig u. Co.

Amtshof!
Morgen Sonntag
5-Uhr-Tee
Tanzdiele *Stimmungsmusik*
Fürst Pückler, ff. Schlagsahne

Lindenschlösschen
Sonntag, den 23. Februar, im festlich dekorierten Saale
Oberbayrischer Kirmesball
mit Ueberraschungen.

Achtung!
Hotel „Goldener Löwe"
Sonntag, den 23. Februar 1930, 8 Uhr
Auftreten der beliebten und famosen
Dresdner-Elida-Sänger
(Dir. Willy Haucke lgj. b. Junghähnel)
mit vollständig neuem und prächtigen
Lachschlager - Programm
Ein Abend wie Sie ihn noch
nie erlebt haben!
Vorverkauf im Lokal 1,20 und 0.80 Mk.
a. d. Kasse Aufschlag! Anschließend
Tanz!
Erwerbslose nur 50 Pfennig an der Kasse.

Mietauto Hotel Weißer Adler **Ruf 405**

Gasthof Klipphausen
Sonntag den 23. Februar abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmten Liliput-Künstler-Revue
Direktion: Walther Berndt, Heidenau.
Elegante Kostüme! Erstkl. Aufmachung! Wirklich hervorragende Leistungen!
Vollständig neues Programm mit dem Schlager
„Eine fatale Verwechslung"
Nachdem feiner Ball
Nachmittags 4 Uhr **Märchenvorstellung**
„Der Froschkönig"
Sonnabend den 1. März
Großer Maskenball zu Klipps!
Motto: Eine Mondnacht an der Alster.
10 wertvolle Preise,
ausgestellt bei der Firma Paul Schmidt, Wilsdruff

Gasthof Niederwartha
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Grosser Ball**

Charlotte Barth
Herbert Goldhahn
Gutsbesitzer
grüßen als Verlobte

Niederlössnitz Röhrsdorf
22. Februar 1930

Achtung! Aufruf!
Handwerker, Gewerbetreibender von Wilsdruff u. Umg.
Ein letztes Mahnwort — beherzige es!

In zwölfter Stunde

rufen wir Dich nochmals auf, um Dir zu **beweisen,** daß es um **Deine Existenz geschehen ist,** wenn Du Dich nicht im letzten Augenblick auf Deine Kraft besinnst und Dich restlos zusammenfindest, um Schulter an Schulter mit den anderen in Not befindlichen Wirtschaftsgruppen dem **sicheren Untergang** ein **festes Bollwerk** entgegenzustellen, um einen Wiederaufstieg mit allen Mitteln zu **erkämpfen.**

Komme **Montag,** den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr zur **Versammlung** in den „Adler" und vernimm, was wir Dir zur Erhaltung deiner Existenz zu sagen haben. — **Ob Mitglied oder nicht — komme!**

Anschließend Versammlung des Kreditstockes.

Ortsausschuß des Handwerks. D. V.

Städtische Sparkasse Wilsdruff

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Konfirmanden-

Kleider - Mäntel - Wäsche - Unterkleidung
Handschuhe - Strümpfe
Anzüge - Oberhemden - Krawatten -
Kragen - Manschetten
Kleiderstoffe - Sammete - Seidenstoffe
in großer Auswahl, guten Qualitäten, preiswert

Eduard Wehner - Wilsdruff

Neo-Ballistol-Klever-Armeeöl!
Vor dem Kriege patentiert im In- und Auslande.
Neben Waffenöl auch das **beste Desinficiens** für Mensch und Tier. Tötet **Eiter- und Wundbazillen** gem. Prosp. II und regt **Gewebsneubildung** hervorragend an. **Bei Hauptkrankheiten von Rindvieh, Pferd, Hund, besonders Wunden und Verbrennungen gem. Prosp.**
Geflügel:
Diphterie, Cholera, Kalkbeine, Kopfgrind etc. gem. Prosp.
Jeder Versuch — Beweis!
Weltliteratur gratis und franco. In Waff.-Gesch., Apoth., Droger., landw. Gesch., sonst von Fabrik
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Aus einem am Montag abend eintreffenden frischen Transport stellen wir am **Dienstag** den 25. Februar 1930
zirka 50 Ostpreußische Läuferschweine
in unserer bekannt erstklassigen, schnellwüchsigen Qualität und eine Anzahl
tragende Zuchtsauen
aus besten Herden sehr vorteilhaft bei uns zum Verkauf.

Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296
Emil Kästner & Co.

Gasthof Limbach
Sonntag, den 23. Februar
Skatturnier
Anfang 1/4 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Hans Träber.**
Voranzeige! Sonntag, den 2. März
Karpfenschmaus

Jugendverein Treubund Blankenstein
Sonntag den 23. Februar
Kostüm-Ball
Es ladet herzlichst ein **der Verein.**

Kranken- und Stärkungsweine, Nähr- und Kräftigungspräparate
hält in reicher Auswahl preiswert am Lager
Löwenapotheke
Allopath. und homöopath. Offizin
Inhaber: P. Knabe.

Maskenkostüm
für Dame billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dierschen's Tanzstunde
beginnt nächsten Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr im
Gasthof Sora bei Wilsdruff
Kursus nur RM 20.-
Teilzahlung gestattet.
Näheres durch Plakate.

Kraftdroschke, Anruf 459
Rudolf Pietzsch - Wilsdruff.

Löwenapotheke
Allopathische und homöopathische Offizin.
Inh.: **P. Knabe.**
Hauptniederlage für Wilsdruff und Umg. d. international. homöopath. Offizin von **Dr. W. Schwabe,** Leipzig. Niederl. v. **Madaus, Hense, Zimpel, Mauch, Bombastus, Warondo** u. anderer anerkannter Firmen.

Fußabstreicher
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Herm. Pinkert, Wilsdruff

Tanzstunde
im Hotel Weißer Adler Wilsdruff hat begonnen
10-15 Damen
können noch teilnehmen.
Unterricht jed. Dienstag abends 8 Uhr
Anmeldung v. Beginn daselbst erbeten
N. B. Nach dem Reichsgesetz können **Damen,** die das 15. und **Herren,** welche das 16. Lebensjahr erreicht haben, am Tanzunterricht teilnehmen —
Hochachtungsvoll
Ernst Pöthig u. Sohn, Tanzlehrer

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF